Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 60. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 6. Februar 1877.

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXXII.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Einige Uebersichts-Bemerkungen über die Stärke- und Ausrüstungs-Verhältnisse des türkischen Heeres. — Die weitere Erhaltung des jetzigen Standes kann Bedenken erregen.)

Seit der Zeit, wo die Nachrichten von dem Einrücken der in Folge des russischen Ultimatums mobilisirten Massen des türkischen Asiens auf dem europäischen Kriegstheater die Blätter anfüllten bis zu der Zeitperiode, wo die im anscheinend friedlichen Sinne veränderte Politik Rußlands die allgemeine Meinung Europas dahin brachte, daß sich die russische Kriegsmacht nicht in der Verfassung befinde, um den Krieg mit der Türkei aufnehmen zu können, hat man im Allgemeinen die Ansicht festgehalten, daß die türkische Streitmacht gegenüber der russischen, die jetzt im Orient aufmarschirt, sich eher im Vortheil als im Nachtheil befände. Authentische und unparteiische Quellen liegen indeß hierbei so wenig übereinstimmend vor, daß es sehr schwierig zur Zeit noch ist, eine auch nur einigermaßen richtige Schätzung der vorhandenen Stärken und des Werthes des Kriegsmaterials und der Ausrüstung zu unternehmen. Fast alle Quellen sind überhaupt englischen Ursprungs, da außer englischen und vielleicht russischen Offizieren, die im Geheimen forschen, wohl schwerlich Sachverständige die schwer zugänglichen, wo nicht unnahbaren Cantonnements der türkischen Heerkörper, die sich auf der Balkanhalbinsel noch vielfach sehr zerstreut befinden, durchgängig aufgesucht haben, um zu schauen und auch zu zählen. Die vorhandenen Quellen widersprechen sich in Folge jener Schwierigkeiten aber so außerordentlich, daß Irrungen nicht zu vermeiden bleiben und nur das Eine zweifellos erscheint, daß die officiellen türkischen Angaben, welche von 350,000 Mann bis über 400,000 Mann schwanken, übertrieben sind und der Wirklichkeit niemals entsprochen haben. Hiernach kommt man bei einer Durchschnittsberechnung der englischen Quellen zu dem Resultat, daß die Stärke der türkischen Defensiv-Armee gegen 300,000 Mann betragen möchte. Nimmt man an, daß die Verluste des Sommerkrieges inclusive des bis zur Jetztzeit erfolgten Abganges durch Krankheit und Desertion mittelst der Nachschübe der neuesten Zeit wieder ausgeglichen sind, so wird man jene Zahl von 300,000 Mann, welche sich größtentheils auf dem europäischen Kriegstheater, zum Theil aber auch auf dem asiatischen befinden, noch jetzt festhalten dürfen. Man schätzt 100,000 Mann in Bulgarien, 30- bis 40,000 Mann speciell Serbien und Montenegro gegenüber, 40- bis 50,000 Mann in Kleinasien auf dem sogenannten kaukasischen Kriegstheater, 10,000 Mann noch für Bosnien und Herzegowina; sonach bleiben noch 100,000 Mann für die im ganzen Türkenreiche noch zerstreuten Garnisonen und die niemals genau zu berechnenden auf- und abfluctuirenden Massen der ganz irregulären Horden.

Hinsichtlich der Qualität der Ausrüstung und Bewaffnung dieses Heeres kann man im großen Ganzen drei Kategorien unterscheiden. Die in sich auch sehr verschiedenartigen Truppen in Bulgarien scheinen doch die Kernarmee zu bilden, welche die Verluste und Strapazen des vorjährigen Feldzuges noch nicht berührt haben. Hier möchte man im Wesentlichen noch dasjenige finden, was die erste Herstellung geleistet und durch Nachschub auch nach Möglichkeit noch auf dem guten Stande erhalten ist, in dem die einzelnen Führer je nach ihrem Geschick und nach der Eigenthümlichkeit ihrer Truppen es mehr oder minder vollständig vermochten. Wenn wir auch hier weniger Krupp'sche Geschütze als bei der Armee vermuthen, die schon den Krieg mitgemacht hat, so dürften doch die Gewehre nach französischem System, die Cavallerie gut beritten und die ganze Ausrüstung in der Weise vorliegen, wie man sie im Einzelnen von der türkischen Armee kennt. Die Truppen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, welche mehrfach decimirt und nur theilweise ergänzt worden sind, werden als vielfach zerlumpt geschildert, dabei auch in der Disciplin durch den Krieg verwildert, so daß die Verrostung der Handfeuerwaffen seit Eintritt des Waffenstillstandes sehr zugenommen haben soll. Ueber die gut gebliebene Artillerie dieses Heerestheiles haben wir uns schon einmal geäußert.

Was nun die dritte Kategorie des türkischen Heeres anbetrifft, so geben die verschiedenen Nachrichten das Resultat, daß sich hier die größten Contraste begegnen. Eine gute Reserve befindet sich bei und in Konstantinopel und einzelnen Hauptpunkten an den Küsten; die entlegeneren Posten haben in jeder Hinsicht das schlechteste Material erhalten und sind nur insoweit verwendbar, als es den betreffenden Pascha's gelingt, diese Truppen noch überhaupt verwendbar zu erhalten. Die ältesten Jahrgänge der militärisch verpflichteten muhamedanischen Völkerschaften, nur zu irregulären Organisationen mit den ältesten Freiwilligen der türkischen Provinzen vereinigt, zum Theil gut durch freiwillige Opfergaben, zum Theil aber auch jämmerlich ausgerüstet und bekleidet, bilden diese Schaaren ein in vieler Hinsicht zweifelhaft befähigtes Contingent des türkischen Kriegsheeres. — Wenn nun in jüngster Zeit über die Geldcalamitäten in Konstantinopel und anderen türkischen Verkehrsplätzen ganz zweifellose Nachrichten eingehen, die Verluste im Papiergelde und den geringeren Metallsorten ein Zeichen dafür sind, daß die türkische Regierung die Lieferanten nicht mehr oder schlecht bezahlt und mithin die nöthige Erhaltung der großen Armee in fernerer Zeit dadurch sehr zweifelhaft erscheint, so möchte sich wohl ein Steigen der Chancen für die russischen Interessen annonciren lassen.

Breslau, 5. Februar.

Wie es scheint, ist jetzt der Termin für die Einberufung des Reichstags definitiv auf den 22. Februar festgestellt. Zur Zeit ist noch fraglich, ob der Kaiser in Person die Eröffnung vollziehen wird; wie die Dinge jetzt stehen, dürfte es wahrscheinlicher sein, daß Fürst Bismarck den Act im weißen Saale vornehmen wird.

Die nächste Session des Landtags, welche schon Anfang October berufen werden soll, dürfte sich zu einer der wichtigsten in der parlamentarischen Geschichte Preußens gestalten. Nicht nur das Unterrichtsgesetz, sondern auch die Städteordnung, das Gesetz über Verfassung und Verwaltung der Provinz Berlin, ja, wie man mit Bestimmtheit hört, auch die Ausdehnung der Verwaltungsreform-Gesetze auf die westlichen Provinzen sind Gegenstände, die für die nächste Session in Aussicht genommen sind. Einschließlich des Etats wird sich dies gewaltige Pensum freilich selbst in einem Zeitraum von drei Monaten kaum erledigen lassen. Auf die Einsetzung parlamentarischer Zwischencommissionen zur Vorberathung einer oder der anderen der gedachten Organisationsgesetze wird sich die Regierung, wie wir hören, aber nicht einlassen. Gegentheilige Mittheilungen beruhen lediglich auf Wünschen.

Wie heute aus Wien gemeldet wird, sind die **türkisch**-serbischen Friedens-Verhandlungen nicht blos ins Stocken gerathen, es soll vielmehr jede Aussicht auf ein Zustandekommen des Friedens geschwunden sein. Die „Pol. Corresp." bezeichnet die von der Türkei verlangten Garantieen als so geartet, „daß die serbische Regierung die eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen nicht in der Lage sei." — Das „W. Tgbl." theilt mit, daß auf die Anfrage Aleko Paschas wegen der geforderten Garantie keine klare Antwort aus Konstantinopel erfolgt sei, daß aber aus derselben soviel hervorging, daß die zu verlangenden Garantien wohl den status quo alteriren könnten. Es scheint, daß die Pforte die dauernde Besetzung von Alexinac, Zaicar und Knjazevac fordert, was serbischer Seits entschieden abgelehnt wird.

Die türkischen Journale führen eine überaus hochmüthige Sprache. Sie verlangen, man solle ein Ultimatum an Serbien erlassen, und, wenn dieses abgelehnt wird, sofort die Feindseligkeiten aufnehmen, da ja die Auflösung der Conferenz die Annullirung des Waffenstillstands nach sich zöge! So schreibt unter Andern der „Ittihat":

„Es ist für beide Theile kein Vortheil, den gegenwärtigen Zustand der Dinge fortzuerhalten. Wenn Serbien die Strenge des Krieges zu vermeiden und sich von der kaiserlichen Armee zu befreien wünscht, so mag es sich beeilen, die Bahn der Reue zu betreten. Die ottomanische Regierung wird ihrerseits Rücksichten walten lassen und auf Wahrung der Würde dieses Fürstenthums bedacht sein. Im entgegengesetzten Falle sehen wir gar nicht ein, warum wir noch länger warten sollen, da ja der Waffenstillstand nicht mehr zu Recht besteht."

Die Pforte hat am 1. Febr. eine Circular-Depesche an ihre auswärtigen Vertretungen gerichtet, in der sie ihnen mittheilt, daß wichtige administrative Ursachen sie veranlaßt haben, das selbstständige Gouvernement der Herzegowina aufzugeben und diese Provinz von Neuem mit Bosnien zu vereinigen. Dagegen hat sie aus den drei Bezirken Rumeliens Köipizirend, Nischtschar und Uskub ein neues Gouvernement gebildet und demselben den historisch berühmten Namen Kossowa beigelegt. Zum Vice-Gouverneur dieser Provinz wurde ein Grieche, Wassa Effendi, ernannt.

Die neue türkische Verfassung hat eine eigenthümliche Controverse hervorgerufen. Nach Artikel 9 derselben sind alle Osmanen „frei", demnach wäre die Sclaverei beseitigt und die Sclaven und Sclavinnen des Harems wären freie Leute. Man behauptet nun in der Türkei, die erwähnte Bestimmung der Verfassung beziehe sich nur auf die Osmanli, nicht aber auf die aus Georgien, Tscherkessien und Afrika kommenden Sclaven.

Die Mittheilung der „Pol. Corr.", betreffend eine Erklärung der **rumänischen** Regierung über ihre Stellung zu Rußland lautet folgendermaßen:

„Die rumänische Regierung hat neuerlich ihre Agenten im Auslande zu der Erklärung ermächtigt, daß alle periodisch immer wieder auftauchenden Gerüchte über eine angebliche Allianz-Convention Rumäniens mit Rußland jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. Sollten im Falle eines Krieges russische Truppen den Pruth überschreiten und in Rumänien einrücken, so wird Rumänien sich dem in Ermanglung einer von Europa dagegen erhobenen Einsprache weder widersetzen, noch dagegen protestiren. Von einer Betheiligung Rumäniens an einer eventuellen kriegerischen Action Rußlands kann keine Rede sein. Alles dürfte sich darauf beschränken, daß man eventuell mit dem russischen Obercommando eine Convention zum Schutze der Interessen des Landes, über die von von der russischen Armee zu occuvirenden Landestheile und zu benützenden Bahnstrecken und Etappenstraßen abzuschließen bemüht sein wird."

In **Italien** hat es große Ueberraschung erregt, daß Nicotera bloß darum sein Portefeuille interimistisch abgegeben hat, weil er nicht gern in die Verlegenheit kommen wollte, seine Ernennung zum Baron oder Marchesi di Sapri selbst contrasigniren zu müssen. „Keine geringere Genugthuung, als dieser Titel", sagt eine Römische Correspondenz der „A. Z.", „erwartet ihn zum Lohn für seine einstige patriotische That und zum Entgelt für den Angriff der „Gazzetta d'Italia". Daß der Baronstitel nicht der in Aussicht genommene sein kann, scheint sich daraus zu ergeben, daß durch Ertheilung eines solchen die dem Minister von seinen Gegnern vorgehaltene Nichtberechtigung seines gegenwärtigen Freiherrnnamens indirect anerkannt werden würde. Es wird also ein höherer Titel sein müssen und man spricht sogar von dem des „Duca di Sapri". Als Minister des Innern ist Nicotera Vorsitzender des heraldischen Rathes und müßte in dieser Eigenschaft sein eigenes Patent unterfertigen. Dies der einfache Grund, weswegen sein College Depretis die Freundlichkeit gehabt hat, für einige Tage das Portefeuille des Innern zu übernehmen und die Baronisirung oder Duchisirung zu unterfertigen."

Diesem Acte der Anerkennung, die man der Person Nicotera's für schuldig gehalten hat, ist übrigens in der Deputirtenkammer ein anderer gefolgt, der dieselbe Gerechtigkeit gegen Nicotera's einstige Gefährten bei der heroischen That von Sapri in Anspruch nahm. In der Kammersitzung vom 30. v. Mts. nämlich zeigte der Abgeordnete Cairoli einen Gesetzantrag an, durch welchen allen noch lebenden Theilnehmern an der Expedition von Sapri eine lebenslängliche Pension erwirkt werden solle. Unter Hinweis darauf, daß die Unternehmung Pisacane's zu den ruhmreichsten Thaten in der Geschichte Italiens gehöre, daß sie die nationale Einheit vorbereitet habe und ein großartiges Beispiel von Vaterlandsliebe, Selbstverläugnung und Heroismus gewesen sei, forderte er die Anerkennung dieser That durch einen öffentlichen Act von Seiten der nationalen Volksvertretung. „Ich hoffe", schloß er, „auf Ihre Zustimmung zu diesem Antrage, welcher die Sanction einer heroischen That und des Richterspruches der Geschichte ist." Nachdem Sella gegen die Berathung des Antrages gesprochen, der unbegründeter Weise einen Fall bevorzuge, dem sehr viele ähnliche mit gleichem Rechte zur Seite zu setzen seien und durch Glorificirung revolutionärer Unternehmungen ein gefährliches Beispiel gebe, erhob sich der Ministerpräsident und interimistische Minister des Innern, Depretis, und erklärte, daß die Regierung „in der Person Nicotera's mitbetheiligt an der heroischen Expedition von Sapri" völlig außerhalb der betreffenden Discussion zu bleiben wünschen müsse. Dennoch versagte der Ministerpräsident es sich nicht, geradezu auf den eben beendeten Prozeß und die Verläumdung Nicotera's anzuspielen, die, wie er sagte, nicht gegen einen der Martyrer und Heroen von Sapri, sondern gegen alle geschleudert worden ist. Er vertheidigte die Vorlage Cairoli's, läugnete, daß sie eine schlimme Wirkung haben könne, und erklärte: die Heroen der nationalen Unabhängigkeit könnten niemals genug geehrt werden. Man sieht, eine offenere Parteinahme kann Nicotera sich nicht wünschen. Die Inbetrachtnahme des Entwurfs wurde mit sehr großer Mehrheit genehmigt.

In der am folgenden Tage stattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer kündigte sodann der Abg. Cavalloni an, daß die Gebeine der in Mailand am 6. Februar 1853 unter österreichischer Regierung hingerichteten Patrioten feierlich bestattet werden sollten. Auch diese Märtyrer seien gleich den Helden von Sapri von ihren politischen Gegnern beschimpft und Mörder genannt worden, er lade die Versammlung daher ein, eine Deputation nach Mailand zu senden, welche der feierlichen Bestattung der Ueberreste jener Helden im Namen der Deputirtenkammer bewohnen solle.

Die clericalen Journale fahren fort, Proteste und Reclamationen gegen die Reden zu melden, welche neulich im Parlamente bei der Berathung des Entwurfs über die Mißbräuche des Clerus gehalten wurden. Außer dem Proteste der katholischen Gesellschaften von Rom und Bologna unterzeichnet man in einigen Städten Nord-Italiens eine clericale Adresse, welche mit heftigen Worten zurückweist, was in der Kammer über die katholische Kirche gesagt wurde. Die „Voce della Verita" giebt den Rath, alle diese Adressen, Proteste u. s. w. an den Vatican einzusenden.

Wie dem „Standard" aus Rom telegraphirt wird, empfinden die Clericalen daselbst große Unruhe darüber, daß eine Vorladung des Kreisgerichts in Posen dem Cardinal Ledochowski durch den Boten des Civil- und Strafgerichtshofes in Rom behändigt wurde.

In der **französischen** Presse wird der schon mehrfach erwähnte Protest der „Berliner Provinzial-Correspondenz" gegen die gehässigen Einflüsterungen eines in der „Revue des deux Mondes', erschienenen Artikels über die nordischen Flotten, als dessen Verfasser übrigens in Paris allgemein der Prinz von Joinville genannt wird, noch vielfach commentirt. „Das Beste", sagt der Français", ist, auf diese neue Auflage der Fabel vom Wolf und vom Lamm gar nicht zu antworten". Und der „Bien Public" vermag auch nichts Besseres zu erwidern als: „Wir sind durchaus der Ansicht der „Provinziel-Correspondenz", nur muß man die Rollen umkehren. Es ist müßig, auf die herausfordernden Angriffe der im Solde der Reichskanzei stehenden deutschen Presse zu antworten, welche das „gefährliche Spiel von vor zwei Jahren wiederholt und Frankreich mit ihren Schmähungen reizt. Wir brauchen nur an einen Satz zu erinnern, der den Ulanen der Zukunft in den Schulen gepredigt wird und welcher lautet: Holland und Dänemark werden als Anhängsel Deutschlands angesehen, weil sie zum großen Theil innerhalb der natürlichen Grenzen Deutschlands gelegen sind." Dieser Satz steht in einem geographischen Lehrbuch, welches in den deutschen Gymnasien eingeführt ist." — Allerdings unterläßt der „Bien Public" dieses in den deutschen Gymnasien eingeführte geographische Lehrbuch namhaft zu machen. Die Wahrheit erfordert indeß, daß wir der „Weserzeitung" offen beipflichten, wenn sie nicht nur gesteht, daß sich die angeführten Worte in Daniel's Handbuch der Geographie II. S. 937. (2. Aufl. Leipzig. 1868) wirklich finden (ob diese Auslassung aus dem „großen" auch in den sogenannten „mittleren" Daniel, der auf vielen deutschen Schulen als Lehrbuch der Geographie eingeführt ist, übergegangen sei, läßt das genannte Blatt einstweilen dahingestellt), sondern auch ihr Bedauern darüber ausspricht, daß solche Außerungen sich in einem „Handbuche der Geographie" finden, während sie doch etwas nach deutschem Chauvinismus schmecken." Die Ansprüche der Deutschen auf das „imperium mundi", sagt die „Weserzeitung" sehr richtig. wollen wir doch wohl nicht wieder aufleben lassen.

In **England** ist man, wie die „Englische Correspondenz" hervorhebt, begreiflicherweise diesmal besonders gespannt auf die Thronrede, zumal auf den Passus derselben, welcher die Orientpolitik der Regierung betrifft, wenngleich man sich keinen Illusionen hingiebt, aus demselben irgend etwas Bestimmtes über die weiteren Absichten des Cabinets zu erfahren. Lord Beaconsfield, sagt die gedachte Correspondenz, wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Versicherung begnügen, daß es sein eifrigstes Bemühen gewesen, den Frieden unbeschadet der nationalen Ehre des Landes zu erhalten, daß dies der Regierung auf der Conferenz gelungen und daß das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Mächten nichts zu wünschen übrig lasse. Man kennt ja diese conventionellen Redewendungen der Thronreden zur Genüge. Doch ist nicht unmöglich, daß der edle Lord sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, durch Ihre Majestät der Opposition und ihren Gräuel-Meetings einige vielleicht abweisende Worte zu widmen, jedenfalls wird er darauf hinzudeuten haben mit Bezug auf die von Gladstone und seinen Parteigängern auf jenen Meetings immer wiederholte Forderung einer unverweilten Einberufung des Parlaments.

In der **spanischen** Presse bildete in der letzten Zeit die Wegnahme und sofortige Freilassung des deutschen Kauffahrers „Minna" Seitens der spanischen Behorden in Manilla immer noch ein stehendes und anscheinend beliebtes Thema. Nach den Ergüssen des hochofficiösen „Epoca" hatte sich nachträglich noch ein sonst der Regierung feindlich gesinntes Winkelblättchen, die „Manana", der Sache angenommen und unter Verkennung, theilweise auch absichtlicher Entstellung der Thatsachen, einen wuthschäumenden Artikel gegen deutsche Habgier und Eroberungssucht vom Stapel gelassen. Das hätte nun, schreibt man der „K. Ztg." aus Madrid, an und für sich wenig oder gar keine Bedeutung gehabt, wenn sich nicht einen Tag später die „Politica", welche im Geruche steht, die geheimsten Gedanken und Wünsche des Cabinets auszuplaudern, durch die unveränderte Wiedergabe des unverschämten Schriftstückes bemerkbar gemacht hätte. Alle anderen officiösen Blätter accompagnirten im Chor, und das „Tiempo", das Organ des Grafen Toreno, fing bereits an, eine Lanze für ein Bündniß mit Frankreich einzulegen. Der Lärm kam übrigens zu spät, um einen Einfluß auf die Verhandlungen, die seit Silvela's Eintritt ins Ministerium einen anderen Charakter angenommen haben, auszuüben. An maßgebender Stelle, sagt die gedachte Correspondenz, wird jetzt eine gewisse Entrüstung über den Vorfall zur Schau getragen, die sich zwar ein wenig zu spät in der Tagespresse widerspiegelt, um als eine durchaus freiwillige betrachtet werden zu können, immerhin aber eine beruhigende Wirkung hervorbrachte. Es giebt auch wahrlich auf der Halbinsel selbst und auf Cuba gerade genug zu denken und zu schaffen, um nicht zu lange bei dem fernen Sulu und seinen niemals unterworfenen rebellischen Stämmen zu verweilen. Da ist z. B. der carlistische Norden, dem die Beseitigung der Fueros gar nicht behagen will. Die Aushebung der Rekruten stößt auf die allergrößten Hindernisse und zwar sind es gerade die dortigen Liberalen, welche den meisten Widerstand leisten. Obwohl ganz damit einverstanden, daß die übrigen Spanier von Zeit zu Zeit ihre Haut auf den Markt tragen, um ihnen das Joch des Fanatismus abschütteln zu helfen, weisen sie indessen jede sonstige Gemeinschaft weit von sich weg. Die wirklichen Carlisten scheinen verzagt zu sein. Sie gehorchen einem Winke des alten Parteiführers Valdespina, der den Augenblick zum Losschlagen für ungeeignet hält und in einem Berichte an „seinen König" gesagt haben soll, es könne gar nicht schaden, daß die Regiernng Don Alfonso's einstweilen die getreuen Basken zu Soldaten heranbilde. Unterdessen fährt man in Madrid fort, eine unbegreifliche Nachsicht und Versöhnlichkeit anstatt eiserner Strenge an den Tag zu legen. Fast täglich liest man von der Ein-

stellung früherer carlistischer Offiziere in das Heer unter Beibehaltung ihrer Grade, und den hartnäckigsten Gemeinderäthen kommt man auf halbem Wege entgegen. In wie weit eine solche Milde gerechtfertigt ist, wird vielleicht eine nicht allzu ferne Zukunft lehren. Aus Cuba wird berichtet, daß Martinez Campos seine Streitkräfte in kleine Abtheilungen aufgelöst hat, die das Land durchstreifen, ohne jedoch Raub und Diebstahl vollständig verhindern zu können. Trotz des Anlehens, das nach Aussage des Colonial-Ministers im Congreß die Regierung mit ewigem Ruhm bedecken sollte, hatte der größte Theil der Truppen in der ersten Hälfte des verflossenen December für nicht weniger als sieben Monate Sold zu gut. Martinez Campos fängt an, einzusehen, daß die Lorbeeren dort nicht so leicht wie im Baztanthale zu erringen sind. Er soll sich nach der Heimath sehnen. Das Gerücht, daß er seine Entlassung eingereicht habe, trat sogar in der letzten Zeit nachhaltig auf.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Febr. [Der Rechnungshof. — Die Zoll-Verwaltung. — Das Bahnpolizei-Reglement. — Die Einberufung des Reichstages.] Der Etat des Rechnungs-Hofes des Deutschen Reiches erfordert an fortdauernden Ausgaben für 1877/78 333,750 M., an Wohnungsgeldzuschüssen 38,016 M., an persönlichen Ausgaben 10,400 M., an sächlichen Ausgaben 21,700 M., also an fortdauernden Ausgaben zusammen 403,866 M. an einmaligen Ausgaben und zwar für Revision der Kriegskosten-Rechnungen von 1870 bis 1871 den um 30,000 M. gegen das Vorjahr verminderten Betrag von nur 10,000 M. Der gesammte Etat unterscheidet sich von dem vorjährigen einmal um die eben angeführte Verminderung, und dann um eine Vermehrung von 5400 M. für miethsweise Beschaffung erforderlicher Geschäftslocale, da die Bureauräume in dem Dienstgebäude der Ober-Rechnungskammer, welche dem Rechnungshof bisher überlassen waren, jetzt von der Ober-Rechnungskammer anderweit in Anspruch genommen worden und die Benutzung neuer Diensträume nöthig gemacht haben. — Der Bundesraths-Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat sich jetzt mit verschiedenen, die Zollverwaltung betreffenden Anträgen mehrerer Bundesstaaten einverstanden erklärt. Diese Anträge beziehen sich auf die Verstärkung des Personals bei dem Hauptzollamt Hamburg; die Besetzung einer Revisionsaufseherstelle bei diesem letzteren; die Besetzung der Zolldienststellen in den dem Zollgebiet angeschlossenen bremischen Gebietstheilen am linken Weserufer und die weitere Regulirung des letzteren. Die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beantragen den Fortfall der bisher von den Hauptämtern aufgestellten Uebersichten der gewährten Zollnachlässe. — Das Reichseisenbahnamt hat eine Reihe von Abänderungen zum Bahnpolizei-Reglement für die deutschen Eisenbahnen vom 4. Januar 1875 vorgeschlagen. Diese Vorschläge sind jetzt vom Reichskanzler dem Bundesrathe zur Revision vorgelegt worden. Die Abänderungen sind zum Theil sehr einschneidend und beziehen sich auf die §§ 17, 18a, 21, 24, 25 bis 29 des erwähnten Reglements. Zunächst ist die Revision der Güter-Wagen und Tender dadurch erleichtert worden, daß dieselbe nur alle 2 Jahre stattzufinden hat. Der neue § 18a enthält eine Bestimmung für den Uebergang der Wagen außerdeutscher Bahnen auf deutsche Bahnlinien im Interesse eines ungehinderten Uebergangsverkehrs, weil nicht überall in den Eisenbahn-Staatsverträgen zwischen deutschen Regierungen und den Regierungen der Nachbarstaaten Festsetzungen getroffen sind, wodurch der Uebergang der in dem einen Staate geprüften Betriebsmittel auf die Bahnlinien des anderen Staates zu gestatten ist. § 21 enthält die Ausnahmen von der Bestimmung, daß die Züge auf doppelgeleisigen Bahnen die rechtsliegenden Geleise befahren müssen. § 25 ordnet die Abfahrt der fahrplanmäßigen Züge, die nicht vor der festgesetzten Zeit abgehen dürfen. § 26 führt Aenderungen bez. der zulässigen Fahrgeschwindigkeit ein. § 28 tritt der bisherigen nicht ganz correcten Bezeichnung von Schnell- und Personenzügen bez. der einzuhaltenden Geschwindigkeit entgegen. Endlich soll § 29 lauten: „Die schnellfahrenden Züge, so wie die Extrazüge der allerhöchsten und höchsten Herrschaften haben behufs besonders pünktlicher Beförderung überall den Vorrang vor den anderen Zügen. In wie weit Eilgut mit den schnellfahrenden Zügen befördert werden darf, bestimmt die Aufsichtsbehörde." — Wie man hört, ist der Termin der Reichstagsberufung an zustehender Stelle jetzt Gegenstand der Berathung; es scheint, daß die gemeldete letzte Disposition, wonach der Beginn der Reichstagsarbeit mit dem 22. d. M. erfolgen sollte, festgehalten wird. In den nächsten Tagen schon wird die bez. kaiserliche Anordnung erwartet.

⊡ **Berlin**, 4. Febr. [Zum russisch-türkischen Arrangement. — Unterrichtsgesetz und Landgemeinde-Ordnung. — Die ausgestopften Unterstaatssecretäre. — Verwaltungsreform für die westlichen Provinzen. — Berlin-Dresdener Bahn. — Culturkampf und Fürst Bismarck. — Redacteur Michels. — Gruppe Löwe.] In diplomatischen Kreisen ist viel die Rede von den Bemühungen, mit welchen der hiesige Hof fortgesetzt für die Erhaltung des Friedens eintritt. Es ist bekannt, daß namentlich eine hohe Dame bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Großfürsten Wladimir bei den Beerdigungsfeierlichkeiten der Prinzessin Karl ihre ganze Ueberredungskunst angewendet hat, um diesen für die Erhaltung des Friedens zu interessiren und zu veranlassen, seinen Einfluß in diesem Sinne in Petersburg in Anwendung zu bringen. Daran haben sich weitere Schritte in dieser Richtung angeschlossen und es besteht ein enger Briefwechsel mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Petersburger Hofes, welcher dieses Friedensinteresse verfolgt. Wie verlautet, begegnet man in den diesseitigen Hofkreisen einem vollständigem Entgegenkommen in der Sache selbst, d. h. dem Wunsche, daß der Krieg vermieden werden möge. Die Schwierigkeit liegt nur in der Frage, wie die russische Regierung in ehrenvoller Weise ihren Rückzug ermöglichen soll. Daß dazu gewisse Concessionen der Pforte erforderlich sind, darüber ist man nicht im Zweifel und man hat auch keineswegs die Hoffnung aufgegeben, solche von der Pforte zu erlangen. Auf diplomatischem Wege erhielt man nämlich die Versicherung, daß die jungtürkische Partei, welche im Augenblick in Konstantinopel die Herrschaft führt, von der ernsthaften Ueberzeugung geleitet wird, daß die Durchführung der Verfassung und die damit in Verbindung stehende Reform eine Lebensfrage der Türkei ist. Ebenso sehr ist diese Partei davon überzeugt, daß diese Aufgabe nur gelingen wird, wenn der Frieden erhalten bleibt. Deshalb verharrt man hier darauf, daß im letzten Augenblicke in Konstantinopel alle irgendwie möglichen Concessionen gemacht werden, die ein Arrangement mit Rußland unter Zustimmung Oesterreichs herbeiführen dürften. Die Haltung, welche die Pforte bei den jetzigen Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro beobachtet, dürfte für diese Auffassung der türkischen Staatsmänner gewichtige Fingerzeige geben. Wie man hört, verfolgt gerade die deutsche Regierung die Aufgabe auf directem und indirectem diplomatischen Wege, die türkischen Staatsmänner in dieser Auffassung zu bestärken und sie zu veranlassen, die daraus mit Nothwendigkeit sich ergebenden Consequenzen zu ziehen. — In den Fractionsverhandlungen über den Cultusetat spricht sich immer lebhafter der Wunsch aus, daß der Entwurf des Unterrichtsgesetzes oder doch jene Theile desselben, welche nicht von dem Erlasse anderweitiger Selbstverwaltungsgesetze abhängig sind, dem Hause baldmöglichst vorgelegt werden. Indessen glaubt man zu wissen, daß im Cultusministerium von dem anfänglichen Plane Abstand genommen worden ist, dem Hause zunächst den Theil über das höhere Unterrichtswesen vorzulegen. Es ist bekannt, daß der Cultusminister jetzt die Absicht hat, mit dem Titel über die Volksschule die Berathungen zu beginnen. Hierzu würde in erster Linie die Frage zu lösen sein, wer die Kosten für die Volksschule zu tragen hat. Daß hierüber schon im Cultusministerium Beschlüsse gefaßt sind, erscheint deshalb zweifellos, weil betont wird, daß der Kostenpunkt ohne Einführung der Landgemeinde-Ordnung nicht geregelt werden kann. Wenn wir recht berichtet sind, hat Dr. Falk seinen parlamentarischen Freunden gegenüber eine ähnliche Aeußerung gethan. Der Minister des Innern legt ihm zwar keine Hindernisse in den Weg, aber der Mangel an bezügl. organischen Gesetzen hindert die definitive Feststellung eines Entwurfs über das Volksschulwesen. Um die Angelegenheit zu fördern, ist in den Fractionen des Hauses der Antrag auf baldige Einbringung einer Landgemeinde-Ordnung ventilirt worden. Es wurde dabei hervorgehoben, daß mit der Vorlage einer Städteordnung gewartet werden könne, während die Gemeindeordnung ein eben so dringliches, als allgemeines Bedürfniß sei. Der Antrag sollte so formulirt werden, daß die Staatsregierung aufgefordert würde, spätestens in der Herbstsession den betreffenden Entwurf einzubringen. Es wurde indessen von einem solchen Antrage mit Rücksicht auf die von zahlreichen Berathungsgegenständen überhäufte Session vorläufig abgesehen. — Die Erhöhung des Gehalts der Unterstaatssecretäre von 15,000 auf 20,000 Mark ist bekanntlich von der Budget-Commission gestrichen worden und hat in den Fractionsversammlungen zu weiteren Erörterungen geführt. Man constatirte in der Discussion, daß nur die Stellen zweier Unterstaatssecretär besetzt sind, während für fünf die Gehälter gefordert werden. In der Budget-Commission wird die Frage aufgeworfen, weshalb die Gehaltsbewilligung für drei unbesetzte Unterstaatssecretäre gefordert werde und in welcher Weise die betreffenden Gehälter verwendet würden. Seitens der Regierung wies man nach, daß in den Ministerien, wo die betreffenden Stellen vacant seien, die bezüglichen Summen als Remuneration verausgabt würden. Allerdings wurde der Antrag gestellt, die Positionen für die drei unbesetzten Unterstaatssecretärstellen überhaupt zu streichen, aber es erhoben sich formelle Bedenken, weil die Budget-Commission nur den Auftrag erhielt, das Bedürfniß der Gehaltserhöhungen zu prüfen. Man beabsichtigt, den Gegenstand im Plenum eingehend zu erörtern und nimmt an, daß die Regierung es für erwünschter halten wird, einen Remunerationsfonds zu schaffen, als unter anderem Titel die Mittel zu Unterstützungen zu finden. Als der Handelsminister Graf Itzenplitz sich zur Fortführung der Geschäfte unfähig erwies, wurde ihm als Unterstaatssecretär der gegenwärtige Minister Dr. Achenbach beigegeben. Daraus erhellt, daß die meisten Unterstaatssecretärstellen einen mehr provisorischen Charakter haben. Man wird deshalb bei der zweiten Lesung des Etats, nachdem bei der ersten Lesung die Gehaltserhöhungen nicht bewilligt worden sind, einen Antrag stellen, welcher die Gehälter der drei unbesetzten Unterstaatssecretärstellen als künftig fortfallend bezeichnet. — Hat der Minister des Innern noch immer die Absicht, daß die westlichen Provinzen die Selbstverwaltungsgesetze länger entbehren sollen? Diese Frage wird demnächst im Abgeordnetenhause in der einen oder der anderen Form au den Grafen Eulenburg herantreten. In der Fraction der Fortschrittspartei wurde dieselbe von dem Abg. Uhlendorff bereits gestellt und hat dem Vernehmen nach zu einer lebhaften Discussion geführt. Ob eine Interpellation in dieser Richtung erfolgt oder ob etwa bei der Etatsberathung die Frage gründlich erwogen werden soll, ist noch nicht bestimmt. Ueber den einen Punkt ist man überall einig, daß nämlich das Unterrichtsgesetz ohne Ausdehnung der Selbstverwaltungsgesetze auf die westlichen Provinzen nicht eingebracht werden kann. — Mit der Berlin-Dresdener Bahn scheint es zu gehen, wie mit den sybillinischen Büchern. Je länger der Staat wartet, dieselbe für sich anzukaufen, desto höher steigt der Preis, der dafür gezahlt werden muß. Unter den Abgeordneten herrscht indeß wenig Neigung, die Angelegenheit noch in der laufenden Session zu regeln. Einerseits glaubt man, daß die Regierung. welche von dieser Stimmung unterrichtet ist, eine Vorlage für diesmal unterlassen will, andererseits wird jedoch angenommen, daß der Gesetzentwurf dennoch in dieser Session vorgelegt werde. — Die Budget-Commission hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Petition der Eisenbahnzugführer um Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Im Abgeordnetenhause wird am Freitag der Etat des Cultusministers auf die Tagesordnung gelangen. Schon heute haben zahlreiche Abgeordnete Gesuche um Reservirung von Einlaßkarten zu den Tribünen abgegeben. Ob der Culturkampf, wie man behauptet, auch den Fürsten Bismarck in das Abgeordnetenhaus rufen wird, scheint uns doch zweifelhaft. Der Reichskanzler wird wohl nicht eher auf der parlamentarischen Bildfläche erscheinen, als bis der Reichstag seine Gegenwart erfordert, wenn er nicht etwa morgen im Herrenhause bei der Interpellation über die Aufhebung des Welfenfonds den Altconservativen persönlich einen Strich durch die Rechnung machen will. — Herr F. Michels hat die Redaction der hiesigen „Volksztg." niedergelegt und reist heute zur Uebernahme der Chefredaction der „Königsb. Hart. Ztg." nach Königsberg. — Die Gruppe Löwe wird im Reichstage ihre früheren Beziehungen zur Fortschrittspartei nicht wieder aufnehmen. Diese bestanden zunächst darin, daß die Fortschrittspartei bei Commissionswahlen von den ihr zustehenden Mitgliedern eins an die Gruppe freiwillig abtrat. In der bevorstehenden Reichstagssession wird die Gruppe in ein ähnliches Cartell mit der nationalliberalen Fraction treten.

△ **Berlin**, 4. Febr. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Reichstagswahl.] Bei der gestern geschlossenen Berathung des Abgeordnetenhauses über den Etat für das landwirthschaftliche Ministerium hatte Minister Friedenthal wegen seiner eifrigen Thätigkeit manches Lob einzuernten. Freilich hatte es noch niemals ein Minister leichter, sich Anerkennung zu erwerben, denn wohl noch nie ist es vor-

---

Stadt-Theater.

(König René's Tochter. — Mordax. — Die beiden Helden.]

An dem duftigen lyrischen Drama von Henrik Hertz erlabte sich gestern wiederum das nach classischer Kost sehnende Herz. Die Aufführung desselben war eine durchweg stylvolle und getragene, die mau einem Lustspielensemble eigentlich kaum hätte zumuthen dürfen. Das Hauptinteresse concentrirte sich selbstverständlich in der poesieumflossenen Gestalt der „Iolanthe", die Frau Herrlinger sehr anmuthig und zart darzustellen wußte.

Eine heitere Abwechselung nach dem Ernst des classischen Werkes war der Schwank „Mordax", von Erich, der wohl hauptsächlich dieser Reihenfolge seine überaus günstige Aufnahme zu verdanken hat. Es ist ein lustiger, ebenso harmloser als unwahrscheinlicher Scherz mit den obligaten Verwechselungen und Irrungen, die sich schließlich in allgemeines Wohlgefallen auflösen. Der Schwank, der durch das Fortfallen der einen Verwandelung sehr gewinnen würde, wurde herzlich belacht. Der Autor verräth ein nicht gewöhnliches frisches dramatisches Talent, das allerdings noch nicht zur Reife gediehen. Den Beifall, den er gefunden, hat er aber mit den Darstellern, vor Allem mit den Damen Savary und Markworth, dann mit den Herren Mittell, Hänseler, Häser und Schönleiter redlich zu theilen.

„Die beiden Helden", ein altes Lustspiel in Versen von Marsano konnten nach den voraufgegangenen Stücken nicht mehr die gespannte Aufmerksamkeit finden, die sie verdient hätten, und die ihnen wohl in den nächsten Aufführungen auch zu Theil werden wird. Das heitere Scherzspiel wurde von den Damen Savary und Kelly gut dargestellt. Namentlich Frl. Savary spielte ihre Doppelrolle als junge Wittwe wie als Offizier liebenswürdig und humorvoll. G. K.

Die erste Berliner Kochkunst-Ausstellung.

(Original-Feuilleton der Breslauer Zeitung.)

„Der Idealismus schwindet mehr und mehr aus der heutigen Welt; die Herrschaft des Materialismus dringt in immer weitere Kreise; nur nach Materiellem streben heut die Menschen." So und ähnlich lauten ja wohl die Klagen der „Idealisten", die das „hastige Streben des 19. Jahrhunderts nach Gewinn und Genuß" verwerfen, die es nicht begreifen können, daß mitunter ein gutes Beefsteak à l'anglais dem schönsten Bande lyrischer Gedichte in Goldschnitt vorzuziehen sei. Und sie haben Recht. Denn die Ausstellung des Materiellsten, was man sich vorstellen kanu, Speisen und Getränke, die augenblicklich unter dem Namen „Erste Berliner Kochkunst-Ausstellung" in dem Saale der Reichshallen stattfindet, ist fortwährend von Besuchern überfüllt. Glücklich, wer nach stundenlangem Warten ein Billet erobert hat; allmälig öffnet sich ihm das culinarische Paradies und schrittweise, mitunter fast von der Menge getragen, darf er die Herrlichkeiten anstaunen, aber — nicht anfassen. Nur in Gedanken darf er schwelgen und sich ausmalen, wie wohl jener am Spieß gebratene „ganze Rinderrücken" schmecken würde, und ob wohl bei jenem kalten Buffet, das in Form eines eisernen Kreuzes arrangirt ist, die Auster- oder die Hummermajonnaise vorzuziehen seien.

Der erste Raum, den wir betreten, ist von dem kaltblütigen Geschlecht der Fische eingenommen.

„Wer zählt die Fische, nennt die Namen,
Die hier aus allen Meeren kamen?"

Es war in der That eine intermarine Ausstellung. Da waren aus dem atlantischen Ocean der Barbue, Riesenhummern, Krabben, Langouste, Mulet, Raie blanche, Seezungen, Steinbutten u. s. w. Das mittelländische Meer sandte Barboni, Riboni; das adriatische Volpini, Brancini; die Nordsee Kabeljau, Dornroche, Knurrhahn, Schellfisch; die Ostsee hauptsächlich Flundern, Hechte und Heringe. An die orientasische Frage erinnert der Vertreter des Bosporus, der Sterlett, der gemüthlich neben seinen Brüdern aus der Dwina und Wolga ruhte. Amerika war durch Black-, Blue-, Sea-, Seegs-, Head-Fish's und andere würdig vertreten; unser engeres Vaterland repräsentirten die prächtige Goldorse aus Wiesbaden, Schleien aus dem Eutiner See, ein Rheinlachs von 51 Pfd. u. s. w. Der Fisch aber, der vor allen am schwersten in das Gewicht fiel, war ein Donauwels (Schaiden) von 100 Pfd.

Der Hauptsaal bietet einen großartigen, das Herz auch des verwöhntesten Gourmands erfreuenden Anblick. Auf langen Tafeln sind geschmackvoll decorirt zunächst Gegenstände der Kochkunst und feinen Conditorei aufgestellt. Es kommt uns selbstverständlich hier nur darauf an, den Gesammteindruck der Ausstellung zu schildern, ohne durch Details den Leser zu ermüden oder — seinen Appetit zu reizen. Wohin das Auge fällt, stets trifft es auf etwas Anmuthiges, Geschmackvolles, — das letztere buchstäblich. Einen äußerst originellen Anblick gewährt ein Hummeraufsatz mit Krebsen garnirt; ferner ein Sockel mit Pfauengarnitur, dessen Inhalt Fasanen und Schnepfen bildeten. Ein Spanferkel von Wildschwein bot einen gar verlockenden Anblick und illustrirte trefflich die Worte des Dichters:

„O Mensch, mißachte nie des Schweins,
Der du doch selber hast kein kleins; —
Was Gott erschuf, ist wohlgemacht,
Die Schweineknöchle nit veracht'!"

Nach altem deutschen Gebrauch gehören zu letzteren Erbsen und Sauerkohl und Frau Lina Morgenstern hatte sich der dankbar acceptirten Mühe unterzogen, diese den Besuchern zu offeriren. Auf ihrem „Volks-Küchen-Büffettisch" prangte nämlich dieses Gericht und wurde gratis verabreicht.

Von Schlesischen Ausstellern fanden wir zunächst Herrn Adolf Nehse aus Breslau, der conservirte Kiebitzeier ausstellte. Welche gastronomische Schönheiten das königl. Preußische Wappen enthält, hatte derselbe Herr durch Buffetartikel kalter Küche bewiesen, deren Zusammenstellung eine wunderbare Harmonie der Loyalität mit den materiellen Empfindungen eines preußischen Staatsbürgers bekundete. Carl Spätlich aus Brieg hatte geräuchertes Lendenfleisch von schlesischen Schweinen (Lachsfleisch als kalten Aufschnitt) ausgestellt und dadurch in dem Herzen oder richtiger Magen der Schreibers eine wehmüthige Erinnerung nach den Fleischtöpfen der Heimath wachgerufen.

In Tafelaufsätzen, Decorationen, Confituren u. s. w. wurde fast Unglaubliches geleistet. Da sahen wir Kroll's Etablissement mit der Siegessäule, ein Aquarium, die Wacht am Rhein darstellend u. a. Sehr mannichfaltig war auch die Ausstellung der Conserven von Fleisch, Obst und Gemüse. Zu beiden Seiten des Mittelsaales befanden sich die Rohproducte der Kochkunst, Geflügel, rohe und geräucherte Fleischsorten, alle Arten Butter, Schmalz und Käse, Gemüse u. dgl. Aber auch für Getränke zur Förderung der Verdauung war in ausgiebigster Quantität und Qualität gesorgt worden. Essenzen, Extracte, Liqueure und Biere demonstrirten ad oculos, daß Essen und Trinken den Leib zusammenhält.

Die Maschinen für Gastwirthe, die Haus- und Küchengeräthe waren fortwährend von einem eleganten Damenflor umringt, an vielen Gegenständen prangte bereits das vom Aussteller so gern gesehene Wörtchen „Verkauft". Höchst lehrreich war die Sammlung von Präparaten und bildlichen Darstellungen der Krankheiten der thierischen und pflanzlichen Nahrungsmittel. Trichinen, Finnen, Reblaus und Kartoffelkäfer konnte man hier in ihrem unheimlichen Treiben beobachten. Eine Tafel zeigte die Surrogate von Thee und Kaffee. Wie viele Weidenblättchen mögen wohl bei einem ästhetischen Thee von der allzu vertrauensseligen Wirthin verabreicht werden?

Doch wir wollen unsere flüchtige Wanderung nicht mit einer Betrachtung über „die Verderbtheit der menschlichen Natur" schließen. Wir sind allzumal Sünder, auch die Herren Gastwirthe trotz ihrer brillanten Ausstellung. Möge diese Letztere wenigstens das Gute haben, unsere deutsche Kochkunst im Großen und Ganzen zu heben. Was nützen uns all' die schönen und schmackhaften Braten, die wir hier ansehen, wenn man, wie leider so oft in den Restaurationen, statt Rinderfilet aufgebratenes Suppenfleisch bekommt. Denn mit dem Essen ist es wie mit dem Gelde. Geld allein macht nicht glücklich; die Hauptsache ist, daß man es auch hat. So ist es auch mit dem Essen. Essen allein macht's nicht, es muß auch gut sein. Der Mensch ist, was er ißt. Auch die deutsche Kochkunst darf nicht an dem Vorwurf kränkeln,

gekommen, daß ein Minister lauter unfähige Vorgänger gehabt hat. Die lange Vernachlässigung z. B. der Moore im Nordwesten ist geradezu unbegreiflich, wenn man bedenkt, wie durch den Höhenrauch in Folge des Moorbrennens halb Deutschland alljährlich den Schaden zu riechen bekam. Die Vernachlässigung der Dünen an der Ostseeküste brachte der fortschrittliche Abg. Kummert gestern zur Sprache; wie viel Fläche Deutschland seit einem Jahrhundert an den Küsten der Ostsee und Nordsee an das Meer verloren hat, blos weil der Schutz der Küste vernachläßigt ist, darüber fehlt es noch an statistischen Berechnungen; aber daß es sich nicht um Morgen oder Are, sondern um Quadratmeilen handelt, kann Jeder, der sich um diese Verhältnisse gekümmert hat, leicht überschlagen. Diesen Schäden gegenüber ist auch bis heute an den meisten Küstenstrecken so gut wie nichts geschehen. Der Minister des Innern Graf Eulenburg entwickelte bei der ihm vorgehaltenen haarsträubenden Geschichte, wie in Hohenzollern der Abgeordnete Schmidt, der Hirschenwirth zu Gammertingen', seines Amtes als unbesoldeter Gemeinderath durch Disciplinarurtel entsetzt wurde, weil er für seine eigene Wiederwahl mit gesetzlichen Mitteln agitirt hat, seine oft vorgetragene Theorie, wonach es tadelnswerth ist, wenn seine Beamten die ihnen zuständigen Mitiel gegen Feinde der jeweiligen Regierung nicht geschickt anwenden. Bekanntlich sind in der Conflictszeit die Landräthe und Regierungspräsidenten, die in Wahlbeeinflussungen das Allerungeschickteste leisteten, nachdem dies im Abgeordnetenhause und Reichstage durch Beschlüsse dieser Körperschaften bei den Wahlprüfungen eclatant nachgewiesen war, deshalb niemals ihres Amtes entsetzt, in der Regel machten sie vielmehr eine glänzende Carriere. In Uebereinstimmung sprachen Windthorst (Bielefeld) und Windthorst (Meppen) scharfen Tadel gegen des Herrn Ministers Theorie aus. — Bei der zu Schluß der Sitzung stattfindenden Debatte über das Gefängnißwesen bekam der Minister Graf Eulenburg ein Wort des Lobes zu hören, welches in Folge eigenthümlicher Ausdrucksweise des Redners, zu lang anhaltender Heiterkeit des Hauses, zunächst wie ein Vorwurf der gravirendsten Art klang. Der Abg. Eberty erklärte im Laufe seiner Rede, der Staatsregierung eine Anerkennung aussprechen zu wollen: Die königl. Staatsregierung nähert sich nämlich der Quelle aller Verbrechen — Pause und ungeheueres Gelächter — Graf Eulenburg lacht natürlich mit, — „die königl. Staatsregierung nähert sich der Quelle aller Verbrechen, welche in mangelhafter Erziehung liegt." Erneutes Gelächter des ganzen Hauses; der ganze Ministertisch lacht sich braun. Es liegt auf der Hand, daß Eberty nicht mit Absicht den zweideutigen Ausdruck gebrauchte, etwa um anzudeuten, man müsse sich die Staatsmänner weniger mangelhaft erziehen, wenn sie keine Rechtsverletzungen begehen sollen. Der Gesetzentwurf, auf den Eberty hindeutete, ist bereits dem Herrenhause zugegangen; er betrifft „die Unterbringung von verwahrlosten Kindern in Erziehungs- oder Besserungs-Anstalten" und ist eine Ausführung des § 55 der Strafgesetznovelle vom 26. Februar 1876. Sehr hochtrabend heißt es in den Motiven, daß der § 55 „der erste Schritt ist, den die Staatsregierung zur Lösung der socialen Frage thut." — Die fortschrittlichen Vertrauensmänner des dritten Reichswahlkreises haben gestern einstimmig beschlossen, bei der Stichwahl Herrn v. Saucken-Taputschen zu wählen. Seitens Nationalliberaler des Wahlkreises war alles aufgeboten, diese Aufstellung zu hindern, da Saucken wegen seiner Rede in der General-Debatte der Justizgesetze bei ihnen sehr mißliebig geworden ist. Man hatte sich an Herz gewendet und diesem weiß gemacht, er habe bei der Stichwahl 5000 nationalliberale Stimmen gehabt. Die Gesammt-Summe aller nationalliberalen und conservativen Stimmen betrug bei der ersten Wahl 1600. Saucken wird ohne Stichwahl durchkommen.

[Die Anklage gegen den Legationsrath a. D. Grafen Hermann von Arnim als den Verfasser eines der vielbesprochenen strafbaren Artikel der „Reichsglocke", welche die Verurtheilungon der beiden Sitzredacteure zur Folge gehabt haben, gewinnt dadurch ein erhöhtes Interesse, als Graf Hermann v. Arnim in der „Kreuz-Zeitung" vom 24. Jan. den Beschuldigungen des Staatsanwalts Tessendorf im Termin vom 15. Jan. gegenüber, daß er an jenen Artikeln betheiligt sei, „auf das Ausdrücklichste" erklärt hat" daß jene Artikel ihm vor dem Erscheinen völlig unbekannt waren, daß er den Autor derselben nicht kenne, auch Herr Gehlsen ihm absolut unbekannt sei." Uebrigens wird bei der mündlichen Verhandlung, mag dieselbe auch in Abwesenheit des Angeklagten stattfinden, vor dem Gerichtshofe eine Beweisaufnahme erfolgen, welche Licht in diese Sache bringen wird.

[Die Bismarck-Prozesse.] In Sachen der Bismarck-Beleidigungen scheint die Staatsanwaltschaft endlich die wirkliche Quelle erfahren zu haben, aus welcher alle diese Gehässigkeiten entsprungen sind. Dem „B. B.-C." geht von höchst glaubwürdiger Seite in dieser Angelegenheit die Nachricht zu, daß der in Bern weilende Heinrich Joachim Gehlsen dem Staatsanwalt Tessendorf von dort aus Mittheilungen gemacht, worin er zwei Großgrundbesitzer bezeichnete, denen gegenüber Herr v. Diest-Daber solche Erklärungen gegeben, die mit denen übereinstimmen, welche der Dr. Rudolf Meyer in seinem Prozesse über die Bismarck-Gerüchte bereits ausgesprochen hat. — Man hört ferner, daß eine Anklage gegen v. Diest-Daber bevorsteht, und dürfte dies die erste Folge des Prozesses wider den Dr. Rudolf Meyer sein.

[Das Obertribunal] hat nunmehr in dem Arnim'schen Landesverrathsprozeß die Beschwerde des Rechtsanwalts Munkel gegen die Zurückweisung des Rechtsmittels der Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet verworfen und dabei den Rechtsgrundsatz angenommen, daß gegen ein Contumacial-Urtheil, gleichgiltig, ob dasselbe von einem Schwurgerichte oder von dem Staatsgerichtshofe gefällt ist, dem Angeklagten kein Rechtsmittel zusteht. Die Verurtheilung des Grafen Arnim hat somit die Rechtskraft beschritten und wird erst bei dessen eventueller persönlicher Gestellung wieder aufgehoben.

[Dementi.] Vor einigen Tagen meldete bekanntlich das „Wolff'sche Bureau" nach der „Italie", daß die „deutschen Bischöfe sich um Instructionen betreffs ihres Verhaltens gegenüber den deutschen Regierungen an den h. Stuhl gewendet" haben sollten. Die „Germania" läßt sich jetzt aus dem Vatican schreiben, daß an der Sache nichts Wahres sei.

[Ausprägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 27. Januar 1877 geprägt worden: an Goldmünzen: 1,097,685,200 M. Doppelkronen; 337,530,330 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 171,345,160 M.; an Silbermünzen: 71,653,095 M. 5-Markstücke, 78,419,060 M. 2-Markstücke, 143,512,165 M. 1-Markstücke, 51,940,373 M. — Pf. 50-Pfennigstücke, 35,717,922 M. 80 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 23,502,530 M. 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 11,657,813 M. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 6,047,884 M. 44 Pf. 2-Pfennigstücke; 3,377,119 M. 13 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,435,215,530 M.; an Silbermünzen: 381,242,615 M. 80 Pf; an Nickelmünzen: 35,160,344 M. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,425,003 M. 57 Pf.

[Patente.] Königreich Sachsen. Auf 5 Jahre, 24. Januar 1877, F. Edmund Thode u. Knoop, Dresden, für Isaak Bernhard, Paris, Kesselsteinmittel, welches auch als Schmiermittel zu benutzen ist. — Verlängert bis 15. Februar 1882, Dauer des Adolf Bessell, Dresden, unterm 15. Februar 1872 auf Verbesserungen in der Fabrikation von Graphit-Tiegeln ertheilten Patentes.

Dresden, 3. Febr. [Dementi.] Das „Dresdener Journal" erklärt: Die gestrige „National-Zeitung" enthält in Nr. 55 folgende Notiz:

Dresden, 30. Januar. Unser Gesandter am Berliner Hofe hat, wie von unterrichteter Seite berichtet wird, bereits wegen der höchst bedauerlichen, die sächsischen Regierungskreise verdächtigenden Darstellung der Wahlbewegung in Sachsen, zumal in Dresden, Verwahrung eingelegt und der Reichsregierung die beruhigende Versicherung ertheilt, daß die königlich sächsische Regierung Alles gethan, was in ihren Kräften gestanden, um der die innere Ruhe und Sicherheit des Staates bedrohenden socialdemokratischen Bewegung entgegen zu treten.

Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als vollständig erfunden zu bezeichnen. Die in gewissen Preßorganen gegen die sächsische Regierung aus Anlaß der Ergebnisse der Reichstagswahlen gerichteten Angriffe haben, so weit dies nöthig erschien, in unseren Spalten bereits ihre Zurückweisung erfahren. Dagegen hat die Regierung zu einer Verwahrung oder zur Ertheilung beruhigender Versicherungen in Berlin keine Veranlassung gehabt.

Kassel, 3. Febr. [Prinz Wilhelms-Stipendium.] Das Hessische Wochenblatt schreibt: Der Besuch des hiesigen Gymnasiums durch den Prinzen Wilhelm war nicht allein sehr ehrend für dasselbe und die Stadt, sondern hat, wie der nachstehende Erlaß Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ergiebt, auch eine wohlthätige Stiftung zur Folge, welche jenes Ereigniß in bleibender Erinnerung erhalten wird.

In dankbarer Anerkennung der günstigen Ergebnisse, welche der Besuch des Kasseler Gymnasiums für die geistige Entwickelung und Bildung Unseres ältesten Sohnes gehabt, will ich in Gemeinschaft mit der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, ein Stipendium von Eintausend Mark jährlich begründen, welches einem würdigen mittellosen Schüler des Lyceum Fridericianum zur Ermöglichung eines Universitätsstudiums verliehen werden soll. Dasselbe wird zur Erinnerung an den Aufenthalt unseres Sohnes in Kassel den Namen „Prinz Wilhelm-Stipendium" führen und soll in jedem einzelnen Falle dem auf Vorschlag des Lehrer-Collegiums von uns zu bestätigenden Abiturienten für die Dauer seiner Universitätsstudien überwiesen werden. Unter den Bewerbrrn sollen die Söhne der Lehrer des Gymnasiums in erster Reihe Berücksichtigung findeu. Die Verwaltung meiner Schatulle ist angewiesen worden, vom 1. April d. J. ab den Betrag von 250 Mark vierteljährlich pränumerando an Sie zu zahlen.

Berlin, den 27. Januar 1877.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An den Königl. Gymnasial-Director Herrn Dr. Voigt in Kassel.

Fulda, 4. Febr. [Päpstlicher Erlaß.] Wie das „Fr. J." aus guter Quelle erfährt, circulirt gegenwärtig unter den Bischöfen, bezw. den Dom-Capiteln der sämmtlichen preußischen Diöcesen, sowie der Bisthümer Mainz, Freiburg und Olmütz ein päpstlicher Erlaß bezüglich einer im Interesse der Kirche für nothwendig befundenen Correction des passiven Widerstandes gegen die Mai-Gesetze. Es betrifft dieselbe angeblich einige Paragraphen über die kirchliche Disciplinar-Gewalt, sowie über die Vornahme von Amts-Handlungen in erledigten Pfarreien. Ursprünglicher Adressat war, wie wir weiter hören, der Bischof von Mainz. — Dem gegenüber läßt sich die „Köln. Volksztg." aus Berlin telegraphiren:

Berlin, Sonnabend, 3. Febr. Ein päpstliches Breve verbietet den katholischen Geistlichen Uebernahme von Staatsämtern ohne bischöfliche Erlaubniß.

Oesterreich.

Wien, 4. Febr. [Baron Werther] ist, wie das „W. Tagbl." mittheilt, gestern hier eingetroffen und hatte heute eine Unterredung mit dem Grafen Andrassy.

*** **Wien**, 4. Febr. [Die Friedensverhandlungen. — Die Bankfrage.] Es ist entschieden unrichtig wenn einige Blätter die Verhandlungen zwischen Serbien und der Türkei als gescheitert ausgeben: ja, es scheint das nicht ein bloßer Irrthum zu sein, sondern man merkt hier und da die russische Einflüsterung, die jener Sensations-Nachricht zu Grunde liegt. Die sondirenden Pourparlers, die hier — trotz allerneuster Ableugnung — allerdings zwischen Aleko Pascha und Dr. Zukits eingeleitet sind, sind bloß momentan ins Stocken gerathen, weil man sich in Belgrad weigert, einen Special-Bevollmächtigten zur Einleitung der wirklichen Friedens-Verhandlungen nach Konstantinopel zu schicken, ehe man nicht genau von den Garantie-Forderungen unterrichtet ist, welche die Pforte, abseits von der Wiederherstellung des status quo ante, zu stellen gedenkt. Indessen wird man wohl in diesem Punkt Vernunft in Konstantinopel annehmen. Daß Serbien wieder nach dem Grundsatze des „farà da se" Krieg anfängt, hat die Türkei wohl auf Generationen hinaus nicht zu fürchten, und wenn Rußland marschirt, so weiß Midhat Pascha nur zu gut, daß kein papierner Vertrag Serbien aufhalten kann, vorausgesetzt es hat die Misere überwunden, in der es heute daniederliegt. Nützen könnte der Pforte also nur eine Occupation der serbischen Festungen, und Aleko hat von unserem auswärtigen Amte einen sehr bestimmten Wink erhalten, daß weder Europa im allgemeinen, noch Oesterreich insbesondere das dulden werde. So viel ich weiß, ist diese ganze Garantiefrage nur ein Manöver der Türkei, um den Friedensschluß und demgemäß auch die Räumung der Morawa-Positionen zu verschieben, bis die Pforte mit Rußland im Reinen ist. Noch hat ja die Türkei das Einfallsthor Serbiens in Händen: sie will es begreiflicher Weise nicht herausgeben, ehe sie nicht sicher ist, daß dem Frieden mit Serbien der mit Rußland folgt. Denn sonst könnte der Friedensschluß mit Milan leicht nur dazu dienen, daß die türkische Armee ohne einen Flintenschuß in Djunis und Anerinac einer russisch-serbischen Platz machen muß! — Die Bankfrage ist nicht gelöst, aber sie hat einen Schritt vorwärts gemacht; auch Tisza hat heute seiner Partei in Pest gesagt: Die Dinge stehen günstig, ohne daß darum schon die Eventualität eines Bruches ausgeschlossen ist. Die ungarischen Minister sind gestern nach Pest abgereist, um dort mit ihrer Partei Fühlung zu suchen, sowie auch Baron Lasser und Depretis gestern lange mit Herbst conferirten. Tisza und Szell sollen aber schon morgen wieder zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Wien zurückkehren. Der Erfolg der bisherigen Verhandlungen gipfelt wohl darin, daß die Ungarn eingewilligt, mit der Direction der Nationalbank zu verhandeln, wodurch sie indirect natürlich jene verhängnißvollen Mai-Stipulationen aufgeben, die der Generalsecretär des Institutes Lucam einer so vernichtenden Kritik unterzogen; und daß die Bank-Direction, um ihrem Institute das neue Privilegium für Ungarn zu erwerben, von dem strammen Centralismus des Lucamschen Memorandums Alles fallen läßt, was nicht geradezu die Interessen der Nationalbank als Actien-Erwerbs-Gesellschaft beeinträchtigt. Ob auch Staat- und Reichsrath schließlich in Alles werden

---

„schlecht und billig", zumal wenn diese Devise nach den jetzigen Restaurantpreisen nicht einmal richtig ist.

Beim Verlassen der Ausstellung, in welcher ich länger als eine Stunde geweilt hatte, warf ich noch einen Scheidegruß dem kalten Büffet zu, welches der Wirth der Reichshallen, J. Pätzold, ausgestellt hatte, sowie auch seinem Auquarium, die „Wacht am Rhein" darstellend. Was die Wirthe leisten können, wenn sie wollen, hatte ich gesehen; — es lag also nahe, eine Probe in dem gastlichen Local der Reichshallen zu machen, was ein Künstler wirklich leistet.

Ich kriegt' 'n Schweinebraten,
Der sich gewaschen hat, —
Sehr holzig war gerathen
Der Selleriesalat!
Vortrefflich war und allen
Verhältnissen gemäß
Zum Schluß in diesen Hallen
Ein frischer Schweizerkäs.

Der Hunger, bekanntlich der beste Koch, hatte nichts ausgestellt, und die vielen Köche, die sonst den Brei verderben sollen, haben in Berlin bewiesen, daß sie eine Ausstellung zu machen verstehen, an welcher das Publikum keinerlei Ausstellungen zu machen hatte. Schlesien hätte sich immerhin etwas lebhafter betheiligen können, zumal es mit dem schlesischen Himmelreich alle Pariser, Hamburger und Berliner Künstler besiegen kann, besonders wenn man sie vorher 24 Stunden hungern läßt. „A gutter Koch gieht über a gutten Dukter — sagen wir bei der Schläsing".

[Der Wiener Gerichtssaal] war am Montag der Rahmen, in dem sich ein seltsamer Familienroman abspielte. Man berichtet darüber: Jahresfrist ist es her, da langte in Wien der aus See in Preußisch Schlesien gebürtige Buchbindergehilfe August Linke in Begleitung einer jungen Frauensperson, angeblich seiner Gattin und seines Kindes, eines dreijährigen Knaben, an. Linke suchte und fand bald lohnende Arbeit und schon wenige Wochen nach seinem Hiersein konnte er sich eine bescheidene Jahreswohnung miethen. Ruhig verlebte das junge Paar seine Tage; der Mann ging alle Morgen seiner Arbeit nach, während die Frau sich gänzlich der Erziehung ihres Kindes widmete. Da plötzlich vor einigen Tagen wurde Linke verhaftet. Von der Staatsanwaltschaft in Kiel war nämlich die Anzeige eingetroffen, daß die junge Frau, welche Linke als seine Gattin ausgab, seine Stieftochter Bertha Meyer sei. Wenn auch Seitens der Wiener Staatsbehörde dem Auslieferungs-Begehren keine Folge gegeben werden konnte, so verfügte dieselbe doch die strafgerichtliche Verfolgung des Linke und der Bertha Meyer. Heute fand gegen ihn und seine Stieftochter die Hauptverhandlung vor dem Bezirksgerichte Wien statt. Er ist der angeschuldigten Uebertretung vollkommen geständig; die Art und Weise seiner Verantwortung ist die eines ruhigen, gebildeten Menschen, der da wohl einsieht, daß er eine strafbare Handlung begangen. Mit nachstehenden schlichten Worten erzählte Linke seine Leidensgeschichte: „Im Jahre 1866 befand ich mich in Kiel in Arbeit und verdiente mir 8 Thaler wöchentlich; da lernte ich auf einem Spaziergange Frau Rosa Meyer kennen, welche mir als Wittwe und Mutter von fünf Kindern vorgestellt worden war. Frau Meyer befand sich damals in einer recht traurigen Lage: entblößt von allen Hilfsmitteln, litt sie sammt ihren Kindern entsetzlichen Mangel. Ich erbarmte mich ihrer und entschloß mich trotz meines jugendlichen Alters — ich war 23 Jahre alt — die 45jährige Frau zu heirathen. Zu dieser Zeit befand sich Bertha, die älteste Tochter der Frau Meyer, in Hamburg bei einer Tante. Schon wenige Tage nachdem ich Frau Meyer zum Traualtar begleitet, bereute ich bitter den Schritt, welchen ich gethan, und je länger ich mit der Frau lebte, desto mehr lernte ich die Größe meines Unglücks kennen. Frau Meyer entpuppte sich als eine Heuchlerin und eine faule, zanksüchtige Person; mich terrorisirte sie vollends. Da, nachdem ich ein Jahr die mir freiwillig aufgelegten Fesseln ertragen, kehrte Bertha in das Haus ihrer Mutter zurück. Ich sah vor mir ein hübsches gutmüthiges Mädchen, welches nur um wenige Jahre jünger war als ich. Was Wunder, daß wir zu einander Sympathie faßten. Bertha haßte ihre Mutter, zu mir fühlte sie sich hingezogen, und fortan lebte ich nur für sie. Die Folgen dieses, wie ich wohl zugestehe, unnatürlichen Verhältnisses blieben nicht aus, und hier (auf einen kleinen, munteren Knaben, welchen die Angeklagte Bertha Meyer zur Verhandlung mitgenommen, zeigend) ist die Frucht desselben. Richter Dr. Schottik: Wußte Ihre Frau von dem Verhältnisse, welches Sie zu Ihrer Stieftochter unterhielten?" — Angeklagter: Sie wußte es nicht nur, sondern schien demselben sogar noch Vorschub zu leisten. Richter: Weshalb sind Sie denn von Kiel fortgezogen? — Angekl.: Ich fürchtete mich vor den Landesgesetzen und andererseits wollte ich nur für Bertha und unser Kind leben. Nun vernimmt der Richter die Bertha Meyer, ein in der That blühendes junges Weib. Sie bestätigt die Angaben Linke's nach jeder Richtung und so sieht sich denn der Richter zur Verurtheilung Beider veranlaßt. Er erkennt auf eine Arreststrafe von 3 Wochen für Linke, von 8 Tagen für Bertha Meyer. Bertha Meyer schien sich während der Verhandlung über die Cousequenzen nicht klar zu sein. Sie ist, der Vorladung folgend, von der Küche weg zu Gericht gegangen und hat ihr Kind, das sie Niemandes Obhut anvertrauen konnte, mitgenommen. Und nun, wie der Richter das Urtheil verkündet, wird ihr erst ihre Situation klar. „Ja, Herr Richter", ruft sie erblassend, „Sie wollen mir doch nicht mein Kind nehmen, nein, nein, das werden Sie doch nicht thun." Der Richter bemüht sich, sie zu beruhigen und weist darauf hin, daß das Kind in polizeiliche Verwahrung genommen und ihr, nachdem sie die Strafe überstanden, rückgestellt werden wird. Da klammert sich das Kind ängstlich an seine Mutter, es sieht dieselbe weinen und blickt den Richter ängstlich an. In diesem Momente tritt der unterdessen herbeigeholte Chef des Gerichts, Rath Ranzoni, herein. Seinen Trostesworten gelingt es, die unglückliche junge Frau zu beruhigen. „Meine Herren", wendete er sich an die anwesenden Beamten, „dem Richter darf das Herz nicht davonlaufen; ich bin zwar nicht da, Gnaden auszuüben, aber das Kind wird von der Mutter nicht getrennt. Gefangenenhaus-Verwalter, ich appellire an Ihr gutes Herz, nehmen Sie das Buberl da zu sich, während der acht Tag', lassen Sie es mit Ihren Kindern spielen und geben Sie der Frau da eine anständige Zelle. Sie, liebe Frau, trösten Sie sich, wir Richter können nicht anders handeln." Ohne den Dank der Unglücklichen abzuwarten, verläßt der humane Richter den Saal.

—ch. **[Eine schreckliche Eisenbahnfahrt.]** Auf der Ebersbacher Strecke der sächsischen Staatsbahn war am Donnerstag ein Streckenarbeiter eifrig beschäftigt, den massenhaft fallenden Schnee wegzuschaufeln. Zum Schutz gegen den Schneesturm hatte er sich die Mütze über die Ohren gezogen und so kam es, daß er das Heranbrausen des in voller Fahrgeschwindigkeit sich nahenden Personenzugs nicht bemerkte, und eben so wenig sahen ihn der Locomotivführer und Heizer der Maschine, da der Schneesturm jeden Ausblick verhinderte. In dem Augenblicke, wo der Arbeiter die Schienen betrat, wurde er von der Locomotive ergriffen und zu Boden gerissen — rettungslos, wie es schien, verloren. Der Zug war eine erhebliche Strecke weiter gefahren, da erblickte der Heizer, der sich zufällig zur Seite bog, mit Entsetzen ein menschliches Bein, steif ausgestreckt, zwischen den Rädern der Locomotive. Fest überzeugt, unter der Locomotive einen zerfleischten Leichnam zu finden, hielt der Locomotivführer an — und unter der Locomotive zwischen den Axen verzweiflungsvoll angeklammert, nur leicht am Kopfe verletzt, fand man den verunglückten Streckenarbeiter. Wie sich später herausstellte, hatte er allerdings den Bruch des Wadenbeins erlitten — im Uebrigen hat er die grausige Fahrt, bei der er jeden Augenblick zermalmt zu werden fürchten mußte, ohne Nachtheil zurückgelegt.

[Eine Ordre Friedrichs des Großen.] Friedrich der Große erließ den 13. August 1783 auf der Reise aus Bettlern (einem Dorfe bei Breslau) an das Ober-Consistorium in Berlin die nachstehende Ordre: „Da Se. Königliche Majestät von Preußen es nicht sehen wollen, daß die gemeinen Leute, wenn sie Bittschriften zu überreichen haben, oder aber auch bei anderer Gelegenheit, vor Höchstdenselbem auf die Erde niederfallen (denn das können sie wohl vor Gott thun; und wenn sie so was abzugeben haben, so können sie das so thun, ohne dabei niederzufallen); so befehlen Höchstdieselben Dero Breslauischem Ober-Consistorium hierdurch in Gnaden, die Verfügung sofort zu treffen, daß dieses in allen evangelischen Kirchen hier in Schlesien von den Kanzeln abgelesen werde, wie solches auch dem Weihbischof von Rothkirch in Ansehung der katholischen Kirche ebenfalls zugeschrieben worden, auf daß die Leute das wissen und das Niederfallen auf die Erde vor Ihnen künftig unterlassen."

[Eine Anekdote. Fürstprimas von Ungarn.] „Hon" erhält von eingeweihter Seite folgende Zeilen: Fürstprimas Johann Simor ist, wie allgemein bekannt, einer der besten Oekonomen des Landes. Das war er auch schon zur Zeit als er noch Bischof von Raab gewesen und auf Empfehlung des Waitzener Bischofs Anton Peitler einen Güterdirector aufgenommen hatte. Freilich hielt es dieser unter den Argusaugen Simor's nicht lange aus, und der Fürstprimas, damals Raaber Bischof, sendete ihn mit folgenden Zeilen nach Wien zurück: „Mein lieber Toni! Ich danke Dir für den mir empfohlenen Güterdirector, dessen ich Dich nicht weiter berauben möchte. Ich werde mich vielleicht, so gut es angeht, auch ohne ihn behelfen. Aber aus Dank für Dein freundliches Anerbieten will ich Dir für den Fall, daß Du die Talente dieses ausgezeichneten Mannes für Deine Herrschaften verwerthen wolltest, mit einer Anekdote dienen: Zwei Kaufleute verbanden sich zu gemeinschaftlichen Geschäften. Der eine von ihnen war ein unerfahrener, aber wohlhabender junger Mensch, der andere ein alter geriebener jüdischer Practicus, aber er hatte weit weniger Geld als sein Compagnon. Einst fragte Jemand den Alten, wie sie mit so ungleichen Kräften in Compagnie treten könnten. „Was? Ungleiche Kraft? Heute hab' ich die Erfahrung und Moritz das Geld. In zehn Jahren hab' ich das Geld und Moritz die Erfahrung." — Der gute Rath war jedoch in den Wind gesprochen.

willigen können, was die Bank von diesem neuen Standpunkte aus concediren mag, ist noch immer nicht ausgemacht. Momentan aber bildet nur noch die dualistisch-paritätische Organisation des Central-Ausschusses, die Ungarn fordert, den Stein des Anstoßes.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 1. Febr., Abends. [Aus der Deputirtenkammer. — Zur Presse. — Péreire und Soubeyran.] In der Kammer richtete heute der republikanische Deputirte Tardieu eine Interpellation an Jules Simon. Tardieu ist Bürgermeister von Arles und er beklagt sich darüber, daß die Gerichtsbehörden dieser Stadt einen katholischen Verein fortbestehen lassen, dessen Existenz eine ungesetzliche ist. Es heißt, daß Barême, der Unterpräfect von la Réolle, welcher jüngst von Rob. Mitchell auf der Tribüne beleidigt worden, den letzteren zum Duell herausfordern will. — Heute stehen die „Droits de l'homme" vor Gericht. Das Urtheil in ihrem Doppelprocesse ist uns im letzten Augenblicke noch nicht zugegangen. Der Staatsprocurator Mettetal hatte die Suspendirung des Journals und die sofortige provisorische Ausführung dieses Urtheils verlangt. — Das Unwetter an der Canalküste dauert fort. Der Postdienst zwischen Frankreich und England ist unterbrochen. Bei Dünkirchen ist heute Vormittag ein Schiff, angeblich die „Elisabeth" von Greenville, zu Grunde gegangen. — Die „Liberté" bringt heute einen Brief Isaak Péreire's an de Soubeyran, der sich noch auf die bekannte Duell-Angelegenheit der Beiden bezieht. Péreire erklärt, daß er seinem Sohne verboten habe, sich in seinem Namen zu schlagen, daß er selber bereit sei, de Soubeyran jede geforderte Genugthuung zu geben, aber nicht eher, als bis der letztere vor Gericht sich wegen seines früheren Benehmens gegen Péreire verantwortet habe.

⊙ **Paris,** 2. Februar. [Aus der Deputirtenkammer. — Die Interpellation Tardieu's. — Die Verurtheilung der „Droits de l'homme". — General-Procurator Serre. — Der Justizminister. — De Germiny.] Beim Beginn der gestrigen Kammersitzung erklärte Tardieu die Absicht, den Minister des Innern zu interpelliren. Jules Simon antwortete, er sei zur sofortigen Discussion bereit; aber mit einer gewissen Ungeduld fügte der Minister hinzu, er bedauere, daß man ihm durch unausgesetzte Interpellationen die Verwaltungsarbeit erschwere. Ein bonapartistischer Deputirter, der Baron Dufour, machte darauf die höhnische Bemerkung: „Wenn Sie der Kammer nicht Rede stehen wollen, so hätten Sie das Ministerium nicht annehmen sollen" — wofür er zur Ordnung gerufen wurde. Nun stieg Tardieu auf die Tribüne, um den Gegenstand seiner Beschwerden auseinander zu setzen. In seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Arles hatte der Interpellant im verflossenen Jahre zu untersuchen, ob ein vom Abbé Bourges gegründeter und geleiteter katholischer Verein gesetzlich autorisirt worden. Dies war nicht der Fall und Tardieu befahl also die Schließung des Vereins. Ein paar Monate später wurde derselbe wieder eröffnet, und da es nach wie vor an der gesetzlichen Autorisation fehlte, ließ der Bürgermeister ihn abermals schließen. Der Abbé Bourges gerieth in heiligen Zorn, brach die amtlichen Siegel, welche an die Thüren gelegt worden, nahm aufs Neue von seinem Local Besitz und richtete einen ziemlich unverschämten Brief an den Polizeicommissar. Der Bürgermeister ließ diese Vorgänge zu Protokoll nehmen und wandte sich an den Gerichtshof von Tarascon, aber der dortige Staatsprocurator unterließ es nicht nur, den hitzigen Abbé zu versetzen, sondern er wies obendrein jenen Polizeicommissar an, den Verein künftig unbehelligt zu lassen. Hierdurch ermuthigt, verklagte der Abbé die Journale, welche von dieser Geschichte gesprochen hatten und verlangte 10,000 Fr. Schadenersatz vom Bürgermeister und Polizeicommissar. Die Journale wurden verurtheilt, Tardieu gab seine Entlassung als Bürgermeister; er fragt jetzt den Minister, was derselbe solchen Thatsachen gegenüber zu thun denke. (Lebhafter Beifall links.) Jules Simon leugnete nicht die Richtigkeit dieser Darstellung; er erinnerte aber daran, daß die Begebenheit sich vor seinem Eintritt ins Cabinet zugetragen. Seitdem er die Leitung der Regierung übernommen, habe der Abbé Bourges eine Autorisation verlangt, die ihm verweigert worden mit der Androhung einer gerichtlichen Verfolgung für den Fall, daß der Verein seine Zusammenkünfte fortsetze. Er hat sie nicht fortgesetzt. Die Regierung denkt wie Herr Tardieu, aber sie hat gethan, was unter den Umständen zu thun war. Was konnte ich mehr thun? fragt Jules Simon. An dieser Antwort ließ Tardieu es sich nicht genügen. Er stieg abermals auf die Tribüne und verlas den Brief eines hohen Beamten vom Ministerium des Innern, worin gesagt wird, daß die Behörde sich in diese Angelegenheit nicht einlassen könne, ohne gewiß zu sein, daß sie auch das letzte Wort nicht behalten, weil hier der Einfluß des Clerus ins Spiel komme. Dann schlug Tardieu eine Tagesordnung vor, welche also lautet: „Ueberzeugt, daß die Regierung alle Bürger, welcher Kategorie sie auch angehören mögen, zur Achtung vor dem Gesetze zwingen wird, geht die Kammer zur Tagesordnung über." Zur Noth konnte J. Simon diese Tagesordnung annehmen, aber er hatte gegen den Inhalt jenes von Tardieu verlesenen Briefes zu protestiren. Das that er mit großer Wärme, unter beständigem Beifall der Mehrheit. Wenn ein solcher Brief von einem seiner Untergebenen geschrieben worden, so sei das ohne sein Wissen geschehen. Ich werde, fährt der Redner fort, die Gewalt nicht einen Augenblick länger behalten, wenn ich mich außer Stande sehe, sie auszuüben. So lange ich in der Regierung bleibe, wird es Niemanden erlaubt sein, zu sagen, daß ich auch nur den kleinsten Theil der Gewalt preisgegeben habe. Man behauptet, ich fürchte mich, ich wolle diese oder jene Partei schonen; ich fürchte mich nur vor Einem: mich zu einer Politik der Leidenschaft fortreißen zu lassen und das Land, welches die Ruhe will, in Aufregung zu versetzen. Aber Niemand, weder Freund noch Gegner, wird sich der Wirkung des Gesetzes entziehen, so lange ich da bin. Die Linke schien durch diese Erklärung befriedigt und mehrere Mitglieder verlangten die einfache Tagesordnung. Vielleicht hätten Tardieu und seine Freunde an der motivirten Tagesordnung festgehalten, aber jetzt erschien Raoul Duval mit der Bemerkung, daß man diese Tagesordnung nicht als genügend annehmen könne, weil die Sprache des Ministers zwar für die Zukunft eine Gewähr gebe, aber nicht die Vergangenheit rechtfertige. Raoul Duval's Aeußerung war richtig, insofern der Abbé Bourges nicht wegen Siegelbruchs bestraft worden: indessen der bonapartistischen Einmischung gegenüber machte die Linke ein Ende. Tardieu zog seine Tagesordnung zurück, und die einfache Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Kammer vertagte sich auf Sonabend. Man versichert, daß nach der Sitzung Jules Simon gegen Tardieu seine Absicht ausgesprochen habe, den Staatsprocurator von Tarasson absetzen oder Abbé Bourges und die anderen Gründer des kath. Vereins von Arles gerichtlich verfolgen zu lassen; er habe dieses Versprechen nur darum nicht auf der Trübüne abgegeben, um nicht seinen Vorgänger zu compromittiren. — Das Urtheil in dem Prozesse der „Droits de l'homme" ist sehr streng ausgefallen; es lautet auf dreimontliches Gefängniß und 3000 Franken Geldbuße für den Redacteur Bolâtre, sodann aber wird das Journal auf 6 Monate suspendirt. Natürlich erregt dies Urtheil großes Aufsehen; zum ersten Male seit 9 Jahren wird ein Blatt von den Gerichten zeitweilig unterdrückt. Unter dem Kaiserreich selbst machten die Gerichte von dieser Maßregel nur sehr selten Gebrauch. Die „Droits de l'homme" prophezeien Jules Simon, daß er bei ihrem Wiedererscheinen nicht mehr im Ministerium sein werde. — Der aus der Affaire von Besançon bekannte General-Procurator Serre ist gestern als General-Procurator in Montpellier mit den üblichen Feierlichkeiten aufgenommen worden. Die reactionäre Presse hatte ihm einen sehr schlechten Empfang in seinem neuen Wirkungskreise vorausgesagt; die Aufnahme seitens des Gerichtshofes war aber im Gegentheil eine freundliche. — Der Justizminister Martel ist noch immer sehr leidend und seine Wiederherstellung verzögert sich. — Der Jesuitenfreund de Germiny ist in Paris angekommen, um seine 2monatliche Gefängnißhaft zu verbüßen.

Paris, 1. Febr. [Frankreich und Deutschland.] In den hiesigen officiellen Kreisen, schreibt man der „K. Z.", wird befürchtet, daß es doch zum Kriege kommen könnte, oder man stellt sich wenigstens so und erregt Besorgnisse wegen der Haltung Deutschlands. Den nächsten Anlaß dazu soll der Artikel der „Provinzial-Correspondenz" abgeben, worin die „Revue des deux Mondes" abgefertigt wird. In Frankreich hat man sich noch keineswegs mit der letzten Vergangenheit versöhnt und würde sich jeder richtige Franzose es als einen Mangel an Patriotismus anrechnen, wenn er nicht, so oft es thunlich ist, seine deutschfeindliche Gesinnung zur Schau trüge. Von oben herab geschieht nichts gegen Kundgebungen dieser Art; denn wenn die höchsten Kreise für den Augenblick auch nicht an Krieg denken, so fürchten sie doch zu sehr, sich unpopulär zu machen, wenn sie der Deutschenfresserei entgegentreten würden.

[Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts.] Waddington hat im Abgeordnetenhause vor einigen Tagen einen Gesetzentwurf niedergelegt, der die Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts fördern soll. Das Project lautet kurz: Jede Gemeinde hat das Recht, den Schulunterricht in ihren Schulen ganz unentgeltlich geben zu lassen. Aber sie muß selbst die dadurch entstehenden Lasten tragen und, wenn sie schon ohnehin vom Staate unterstützt wird, muß sie für den genannten Zweck einen Zuschlag zur Communalsteuer erheben; wo dieser Zuschlag mehr als 10 pCt. betragen sollte, hilft der Staat aus. Die Unentgeltlichkeit muß, wo sie überhaupt eingeführt wird, auf alle öffentlichen Elementarschulen der Gemeinde ausgedehnt werden. Hiervon ist keine Ausnahme zuläßig. Das Gesetz soll mit Januar des künftigen Jahres in Kraft treten — wenn der Senat es zuläßt.

[Torpedo-Stationen.] Gegenwärtig errichtet man auf allen Punkten der Küste Frankreichs, wo es keine natürliche Vertheidigung giebt, Stationen schwimmender Torpedos, die eine feindliche Landung verhindern sollen. Diese Torpedos sind in England von Whitehead erfunden; die französische Regierung erstand das Geheimniß der Fabrikation für die Summe von 350,000 Fr. Die in der Torpedoschule von Bayardville mit den Whiteheads gemachten Proben ergaben, daß sie in einem Umkreis von 100 Metern stählerne Platten von 16 Centimeter Dicke vernichten. Einige Schiffe des Evolutionsgeschwaders sind schon mit diesen Torpedos versehen, die gegenwärtig in großer Menge angefertigt werden.

Osmanisches Reich.

P. C. **Rustschuk,** 28. Jan. [Beunruhigende Symptome in Folge der türkischen Verfassung.] Auf dringenden Auftrag des Großveziers ist der Vali, Rifaat Pascha, nach Razgrad, Eski-Djumaja, Schumla und Varna abgereist, um die Administrations-Beamten persönlich zu einem die Erhaltung der Ordnung verbürgenden Regimente anzueifern. Dieser Schritt steht in unmittelbarem Zusammenhange mit den bedenklichen Symptomen einer tiefen Gährung in mohamedanischen Kreisen, welche in den letzten Tagen in erschreckender Weise sich vermehrt haben. Die Mohamedaner können die Constitution, welche den Christen Rechte einräumt, nicht verwinden. Um das Illusorische der Gleichberechtigung der Christen gleichsam praktisch zu illustriren, wurden in der letzten Woche 6 Bulgaren in den Lowtscher und Widdiner Sandschaken erschlagen, der Mißhandlungen, welche die Bulgaren zu erleiden haben, gar nicht zu gedenken. — Weiters hat der Vali den Auftrag, sich persönlich von dem Stande der in der Provinz befindlichen Vorräthe zu überzeugen. Sollte derselbe ungenügend sein, so soll zur Requisition geschritten werden. Mithad Pascha wollte die Bulgaren geschont wissen. Er dachte die Bedürfnisse des Heeres durch die neuen Kajmies decken zu können. Da aber das Papier rasch im Werthe gefallen und der Preis der Lebensmittel enorm in die Höhe gegangen ist, wurde beschlossen; die Verpflegung des in Bulgarien concentrirten Heeres auf dem Wege der Requisition zu beschaffen. Daß diese Maßregel dadurch an Härte nicht verliert, weil sie vom Vali selbst durchgeführt wird, ist klar. — Die Lage der Bevölkerung ist überhaupt jetzt eine sehr ungünstige. Die Donau-Armee nimmt an Stärke täglich zu und müssen die Mannschaften hauptsächlich in Privatwohnungen untergebracht werden. In den Donau-Kadiluks sind zu 10 bis 15 Soldaten in jedem einzelnen Hause einquartirt und zeichnen sich dieselben durch eine übermäßige Bescheidenheit gerade nicht aus. — Die außerordentliche Untersuchungs-Commission, welche in Plowdiw ihren Sitz hat, erließ Steckbriefe gegen folgende Mohamedaner, die an den Mai-Vorgängen in Bulgarien im vorigen Jahre den hervorragendsten Antheil nahmen: Ismail-Aga, Adil-Aga, Deli-Mehmed, Mollah-Ali und Achmed-Oglu-Mehmed. Ismail-Aga hat, wie die Untersuchung es herausstellte, das große bulgarische Dorf Bajnowo angegriffen, sämmtliche ältliche Einwohner ermordet, die jüngeren Mädchen in Harems und in die Sclaverei verkauft und das ganze bewegliche Vermögen unter seine Bande vertheilt. Die Commission verspricht 5000 Piaster Belohnung Demjenigen, der diesen Menschen ergreifen würde. — Adil-Aga hat dieselbe entsetzliche Procedur gegen das Dorf Djedowo eingeschlagen. Die Unthaten der anderen Verfolgten sind wo möglich noch düsterer. Alle diese Unmenschen befinden sich in sicheren Verstecken bei ihren Glaubensgenossen. Dagegen werden jene Bulgaren, die der Theilnahme an der Insurrection beschuldigt werden, mit Leichtigkeit aufgespürt und den über sie verhängten Strafen zugeführt. — Dieser Tage wurden 20 Bulgaren nach Alexandretta deportirt, die bei Tatar-Bazardjik gegen die Nizams gekämpft haben sollen. Sie wurden zu 20jähriger Strafarbeit und eben so langem Exil begnadigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

* [Schmeidler.] Ueber die vielfach gemeldete Wahl des Herrn Diakonus Schmeidler zum Prediger an der Jerusalemer Kirche zu Berlin meldet jetzt die Berliner „Tribüne" folgendes Nähere: „Die Gemeindebehörden der Jerusalemer Kirche haben mit 29 gegen 4 Stimmen beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, an Stelle des verstorbenen Predigers Müller den Diakonus Schmeidler zu Breslau zu wählen. Der Magistrat hat beschlossen, die Predigerwahl am Freitag, den 9. Februar, vorzunehmen".

** [Kirchliche Vermögens-Verwaltung.] Die Verwaltung des kirchlichen Vermögens der katholischen Filialgemeinde Gießmannsdorf, Kr. Sprottau, ist dem Kaufmann Schopp in Waltersdorf übertragen worden.

⁂ [Im Thalia-Theater] trat am Sonnabend und Sonntag Herr Alexander Liebe, der bei dem Breslauer Theater-Publikum noch in bester Erinnerung stehende Künstler, als „Conrad Bolz" in den „Journalisten" und als „Kean" auf und hatte sich in beiden Rollen des größten Beifalls zu erfreuen. Dasselbe gilt auch von dem zweiten Gaste des Thalia-Theaters, dem hannöverschen Hoftheater-Regisseur Hermann Müller, der am ersten Abend den „Piepenbrink", am zweiten den „Salomon" mit großem Erfolg spielte. Das Haus war an beiden Abenden sehr gut besucht.

* [Personalien.] Bestätigt: die Vocation für den Lehrer Hoffmann zu Neuhauß, Kreis Sagan; für den bisherigen Lehrer Jülke in Meffersdorf zum Lehrer an der städtischen evangelischen Volksschule zu Görlitz; für den bisherigen Adjuvanten Hübner in Baumgarten zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Jacobsdorf, Kreis Jauer; für den bisherigen Hilfslehrer Janders in Spiller zum Lehrer an der evangelischen Schule in Dober-Eisenberg, Kreis Sagan; für den bisherigen Adjuvanten Opitz in Alt-Reichenau zum Lehrer an den evangelischen Schulen zu Riemberg, Kreis Goldberg, und zu Laasnig, Kreis Jauer; die Wahl des bisherigen Fabrikdirectors Hampel in Klein-Schwein zum besoldeten Kämmerer und Rathmann der Stadt Polkwitz und die Wiederwahl des Particuliers Keibs und des Lieutenants a. D. Zahn in Jauer zu unbesoldeten Rathsherren dieser Stadt.

—d. [Auszeichnung.] Hotelbesitzer Adolf Nehse hier ist auf der Berliner Kochkunst-Ausstelluag mit der broncenen Medaille prämiirt worden.

\# [Ausbildung der Posteleven.] Seit längerer Zeit sind bei den kaiserlichen Ober-Postdirectionen Unterrichtscurse zur Heranbildung der Posteleven eingerichtet worden, welche schon in dem vergangenen Jahre eine lebhafte Benutzung erfahren haben und von dem günstigsten Erfolge begleitet gewesen sind. Der betreffende Erlaß des Herrn General-Postmeisters, durch welchen diese Unterrichtscurse allgemein angewendet worden sind, liefert von Neuem den Beweis, wie sehr derselbe bemüht ist, neben dem unausgesetzten Streben, das materielle Wohl der Beamten zu fördern, auch ihre geistige Thätigkeit zu entwickeln und Beamte heranzubilden, bei denen die Keime der Bildung, welche die Schule gelegt hat, weiter gepflegt und zur Blüthe gebracht werden, auf daß der Sinn für das Gediegene bei ihnen sich rege erhalte und sie sich neben gründlichem dienstlichen und allgemeinen Wissen auch die Klarheit des Denkens und der Darstellung zu eigen machen. — Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige des Postdienstes, einschließlich des Eisenbahn-Postdienstes und des Kassen- und Rechnungswesens und hat zur Unterlage als Lehrbuch namentlich die allgemeine Postdienst-Anweisung. Gegenstände des Unterrichts bilden ferner unter Anderem die gesetzlichen Bestimmungen über das Post- und Telegraphenwesen, Geschichte des Verkehrswesens, Telegraphenbetrieb, Feldpost- und Feld-Telegraphenwesen und namentlich Geographie. Praktisch soll vorzugsweise auch das Zeichnen an Karten der Eisenbahn-Verbindungen und der Dampfschiffslinien in Europa geübt werden. Schriftliche Arbeiten und auch größere Ausarbeitungen sollen die Posteleven daran gewöhnen, den Stoff für schriftliche Aufsätze mit Ueberlegung zu sammeln und zu sichten, auch dann zu ordnen und in logischer Gedankenfolge klar darzustellen. — Von Wichtigkeit ist, daß die Theilnahme an diesen Unterrichtscursen für die Eleven verbindlich ist und sie zur Praktikanten-Prüfung erst dann zugelassen werden, wenn sie ein günstiges Zeugniß der den Unterricht ertheilenden Beamten erlangt haben. Die Ertheilung des Unterrichts findet von Seiten geeigneter Post- und Telegraphenbeamten statt. — Der Herr General-Postmeister faßt in dem obigen längeren Erlaß in bündiger und ausdrücksvoller Weise das Ziel des Elevenunterrichts dahin zusammen, daß Beamte herangebildet werden, welche die durch Ablegung der Postsecretär-Prüfung zu erlangenden Dienststellen in jeder Beziehung gut ausfüllen und zugleich eine sichere Grundlage des Wissens gewinnen, um sich auch für die höheren Stellen der Postverwaltung weiter tüchtig machen zu können.

μ [Feuer.] In einem als Lagerraum benutzten Parterrelocal Nicolaiplatz Nr. 2 brach gestern Nachmittag in der 5. Stunde Feuer aus. Der in einem Schornsteine angesammelte glühende Ruß hatte zunächst die hölzerne vorschriftswidrig nicht mit Eisenblech beschlagene Reinigungsthür in Brand gesteckt und die Flamme bald ein großes Waaren-Regal und anderes Mobiliar ergriffen, so daß trotz baldigen Einschreitens der Feuerwehr der angerichtete Schaden doch nicht gering ist.

\+ [Selbstmord.] Der auf der Ohlauerstraße wohnhafte Bäudler und Victualienhändler K. war seit dem 1. d. M. verschwunden, ohne daß sein Aufenthalt ermittelt werden konnte. Als gestern die Ehefrau desselben zufällig die Bodenräume ihrer Behausung betrat, fand sie den Vermißten an einer Dachsparre erhängt vor.

\+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde ein frecher Einbruch in den zu ebener Erde belegenen Laden eines Kleiderhändler auf der Schmiedebrücke Nr. 55 verübt. Die Diebe entwendeten außer einer Baarsumme von 220 Mk. auch noch eine Anzahl Flocconé-, Double- und Ratiné-Ueberzieher und Kammgarnröcke im Gesammtwerthe von 300 Mk. — Einem Tischlermeister auf der Matthiasstraße sind in der vorigen Nacht 5 Stück Hühner und ein Hahn aus verschlossenem Stalle gestohlen worden. — Einem Gutsbesitzer auf der Scheitnigerstraße wurde gestern aus seiner Wohnung ein werthvoller Dolch mit ciselirtem Griff, der einen Ritter darstellt, und ein grautuchener Pelzüberzug entwendet. — Aus dem Hausflur eines Gasthofes auf der Nicolaistraße wurde gestern einem Handlungsreisenden aus Offenbach ein Packet mit Glanzlederumhüllung entwendet, in welchem sich diverse Proben von Schürzen, Hauben, Nadeln, Schleppenhaltern, Kindertaschen, Korksohlen, Gummibällen 2c. im Gesammtwerthe von 150 Mk. befanden. — Ein Droschkenkutscher aus Gabitz, welcher eine Summe von 320 Mk. im Taschentuch eingewickelt bei sich trug, besuchte gestern eine Anzahl Schankwirthschaften, bei welcher Gelegenheit ihm schließlich die erwähnte Geldsumme gestohlen wurde, als er sich in ziemlich animirtem Zustande befand. Leider weiß der Bestohlene nicht mehr genau anzugeben, wo er sich überall aufgehalten hat.

---

† **Glogau,** 3. Febr. [Zur Oder-Regulirung.] Die für das Jahr 1877 in Aussicht gestellte Bausumme von 150,000 Mark zum Zweck der Oder-Regulirung ist so winzig klein bemessen, daß dieselbe auch bei dem hiesigen Schifffahrt und Handel treibenden Publikum große Mißstimmung und Klagen hervorgerufen hat. — Seit einer Reihe von Jahren hat der Staat in dankend anerkannter Weise für Schiffbarmachung der Oder nach Kräften gewirkt und dazu bedeutende Mittel bewilligt. Es sind Meilen lange Strecken der Oder ausgebaut und vollständig regulirt, diese Arbeiten auch mit dem besten Erfolge gekrönt worden, andere noch wilde Stromstrecken sind in Bau genommen und harren ihrer Vollendung. — Jetzt scheint aber der Staat die so energisch begonnene Regulirung nicht mit gleichen Kräften wie bisher fortsetzen zu wollen, dies beweist eben die all zu geringe für diesen Zweck bewilligte Summe. — Wie wir hören, ist nicht allein die Handelskammer in Breslau, sondern es sind auch die Landtagsabgeordneten des Glogauer und Freistädter Kreises von Seiten unserer Schiffer und sonstigen Interessenten um ihren Beistand ersucht worden. Es ist aber dringend nothwendig, daß auch die übrigen Interessenten am ganzen Strom entlang ihre Vertreter im Abgeordnetenhause aufforderten, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit und vollste Theilnahme zu schenken.

H. **Hainau,** 4. Febr. [Zur Tageschronik.] In Goldberg ist am 30. vor. Monats ein der Tollwuth verdächtiger Hund, nachdem er Menschen, Pferde und Hunde gebissen hat, getödtet worden, demzufolge die Hunde in den bis 4 Kilometer davon entfernten Ortschaften auf die Dauer von 3 Monaten festzulegen sind. — Die Schutzmaßregeln gegen die Rotzkrankheit der Pferde des Bauergutsbesitzer Mühmert zu Modelsdorf sind aufgehoben worden. — Nachdem während der letzten Tage Nebel mit Regen und Schneefall gewechselt, welcher vorgestern die Oberhand gewonnen, hat gestern und heute eine klare, prächtige Wintersonne den graubedeckten Himmel durchbrochen und ist das Quecksilber wieder unter Null herabgegangen. Zwar sind Felder und Fluren wieder in weiße Decke gehüllt, aber der Verkehr mittels Schlitten nicht möglich.

△ **Schweidnitz,** 4. Febr. [Schulfragen. — Statistisches.] Behufs der Besetzung des Rectorats an der evangelischen Volks- und Mittelschule für Knaben haben drei der Bewerber von auswärts, welche bereits als Rectoren von Schulen seit einer längeren Reihe von Jahren wirken, im Monat Januar in Anwesenheit der Mitglieder der städtischen Schulendeputation und des Magistrats Probelectionen gehalten. Die Entscheidung über die definitive Besetzung dürfte aber sich wohl noch einige Zeit hinziehen. Die Beschlußfassung über die Besetzung des Rectorats an der evangelischen Volksschule für Mädchen ist bis in den Monat Mai vertagt worden. Die Lösung einer anderen Schulfrage von großer Tragweite tritt in nächster Zeit an die Stadtverordneten heran. Die Auflösung des Convents der Ursulinerinnen, welche bisher den Unterricht der katholischen weiblichen Schuljugend geleitet und zu diesem Zwecke eine höhere und niedere Schule erhalten haben, wird nach sicherem Vernehmen in Kurzem erfolgen und der Commune mithin die Pflicht obliegen nun auch für den Schulunterricht der katholischen Töchter durch die Begründung neuer Schulen zu sorgen. Die Ausgaben für Schulzwecke werden sich daher in erheblicher Weise vermehren und somit steht die Erhöhung der Communalabgaben in ziemlich naher Aussicht. — Im hiesigen Standesamte sind im Jahre 1876 eingetragen worden 741 Geburtsfälle (gegen 661 im Jahre 1875, also 80 mehr), 170 Eheschließungen, 678 Todesfälle (gegen 648 im Jahre 1875, also 30 mehr). Es kommen also trotz der Masernepidemien, die im vorigen Jahre geherrscht hat, nur 30 Todesfälle auf je 1000 Einwohner.

△ **Jauer,** 3. Febr. [Zur Tages-Chronik.] Während Ihre Mitbürger sich im Lobe-Theater an „Fatinitza" erfreuen, gewährt uns Director L'Arronge hohe und hier seltene Genüsse durch ein viermaliges Gastspiel, welches gestern Abend in der künstlerischen Aufführung der Göthe'schen „Iphigenie auf Tauris" seinen zu frühen Abschluß fand. Trotz der gerechtfertigt höheren Preise war das Theater immer übervoll und es ist der allgemeine Wunsch, daß die vortrefflichen Künstler bald wieder kommen möchten. Könnten wir nur in der Saison wenigstens zweimal einen solchen Gastspiel-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Cyclus haben, dann würde Jeder mit dem Opfer ausgesöhnt sein, welches die Stadt durch Herstellung unseres netten Theaters gebracht hat, denn dann erfüllt es seinen Zweck, eine Bildungsstätte zu sein. — Die Arbeitslosigkeit zeigt sich auch bei uns durch Ueberhandnehmen der Hausbettelei, wovon besonders die Bewohner der Vorstädte zu sagen wissen, weil die Bummler sich hier vor der Polizei sicherer wissen. — In dem Dorfe Malitsch ist laut einer Bekanntmachung des dasigen Amtsvorstehers die Lungenseuche bei dem Rindvieh eines Stellenbesitzers ausgebrochen. — Die hiesige „freiwillige Feuerwehr" hielt am 2. Februar ihre erste diesjährige Generalversammlung im „Zepter" ab, in welcher zunächst mitgetheilt wurde, daß der bisherige Branddirector, Schornsteinfegermeister Heinzel, aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niederlege. Seit Gründung des Vereins hat dasselbe in der bewährten Hand jenes Mannes geruht und ist die zweckmäßige Organisation, sowie die exacte Taktik des erstern zum größten Theil sein unbestreitbares Verdienst, weshalb ihm die Bürgerschaft unserer Stadt, welcher ja die Thätigkeit des Vereins in erster Linie zu Gute kommt, ihm immer zu Dank verpflichtet bleiben wird. Eine Neuwahl wurde noch ausgesetzt; die Leitung übernimmt zunächst der Brandmeister Bildhauer Hausmann. Durch Beiträge inactiver Mitglieder ist eine Unterstützungskasse gebildet worden, welche in Höhe von 337 M. zinsbar in der städtischen Sparkasse angelegt sind; zum Rechnungsführer wurde Gasanstalts-Inspector Gallus wiedergewählt.

Z. **Neumarkt**, 3. Febr. [Tageschronik.] Gestern fand die feierliche Beerdigung des stud. jur. Herrn Conrad Heininger von hier statt, der in Berlin das Opfer eines sogenannten amerikanischen Duells geworden sein soll. Eine zahlreiche Grabbegleitung hatte sich eingefunden, darunter eine Anzahl ehemaliger Comilitonen des Verstorbenen, von der Verbindung „Marcomania". — Der 25. Jahresbericht unserer Kreissparkasse pro Jahr 1876 ergiebt, daß zu dem Interessen-Capital pro 1875 von 950,016,51 Mk., 1876 baar eingezahlt worden sind 660,641,10 M. und an nicht abgehobenen Zinsen den Capitalien zugeschrieben 27,033,02 M. Das Interessenten-Capital hat am Ende des Jahres 1876, 1,328,338,31 M. betragen und sich also im Laufe des gedachten Jahres um 378,321,80 M. vermehrt. An Sparkassenbüchern sind bis Ende 1876 überhaupt ausgegeben worden 11,247 Stück und davon im Jahre 1876 allein 927 Stück. Der Reservefond sowohl wie der Ueberschußfond haben eine ansehnliche Höhe erreicht.

Sch.— **Oels**, 3. Febr. [Wohlthätigkeits-Concert.] Zum Besten der Armen veranstaltete der Oelser Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Walter im Saale des goldenen Adler ein Vocal- und Instrumental-Concert, welches leider nicht so zahlreich besucht war, als es in Anbetracht des guten Zweckes zu wünschen war. Das sehr sorgfältig aufgestellte reichhaltige Programm enthielt u. A. das vom Dirigenten Herrn Walter, Herrn Capellmeister Theubert und Herrn Cellovirtuosen Riegel aus Breslau vortrefflich zu Gehör gebrachte Beethoven'sche Trio (Es-Dur); — ferner von Männerchören: „Schön Rothtraut" von Veit, die mit Begleitung von 4 Waldhörnern ausgeführte prächtige Composition von Herbeck „zum Walde", und das vom Münchener Gesangsfeste her wohlbekannte „Dornröschen Straßburg" von Otto mit Instrumental-Begleitung, ein Werk von ergreifender Wirkung, welches in mustergiltiger Weise zur Aufführung gelangte. Von den Einzelvorträgen sind besonders hervorzuheben das sehr ansprechende Duett von Zimmer für Tenor und Baß „Sei still" und ein von Herrn Walter unter Begleitung des Cello und Pianoforte vorgetragenes Lied von Proch. Herr Riegel erfreute uns durch den Vortrag einer Romanze von Schubert.

* **Trachenberg**, 5. Febr. [Vorschuß-Verein.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) wurde der Jahresbericht pro 1876 erstattet. Aus dem letzteren geht hervor, daß der Verein 1319 Mitglieder zählt, welche ein Guthaben von 179,780 Mark eingezahlt haben. Die Spareinlagen betragen 158,989 Mark. Der Reservefonds beträgt 3802 Mark. An Vorschüssen wurden neu bewilligt und prolongirt 1,545,295 Mark gegen das Vorjahr mehr 109,604 Mark. An Zinsen von den Vorschüssen werden 6¾ pCt. gezahlt. Verluste haben nicht stattgefunden. Die Dividende pro 1876 wurde auf 7⅓ pCt. festgesetzt.

—o— **Neisse**, 4. Febr. [Ein Nothstand.] Wie auch bereits von anderer Seite öffentlich besprochen worden, gebricht es unserer Stadt an einer Anstalt für Wannenbäder, welche den berechtigten Ansprüchen des Publicums an Comfort und vor Allem an Reinlichkeit zu genügen vermöchte. Im Hinblick auf diesen nicht zu unterschätzenden Theil der öffentlichen Gesundheitspflege dürfte der Gedanke nicht ohne weiteres abzuweisen sein, ob sich nicht eine Initiative der städtischen Behörden in dieser Sache empfehlen möchte. Bei der oft erprobten Sorgsamkeit derselben und ihrer Organe in Förderung des Gemeinwohls bedarf es sicher nur dieser Anregung, um — wenn möglich — für den allgemein empfundenen Nothstand Abhilfe zu schaffen.

≅ **Königshütte**, 3. Febr. [Altkatholisches.] Gestern, am Festtage Maria Lichtmeß, hielten die hiesigen Altkatholiken in der evangelischen Kirche ihren Gottesdienst ab. Herr Pfarrer Wocinsky aus Kattowitz celebrirte ein feierliches Hochamt, nachdem er vorher schon eine polnische Predigt gehalten, welche, da Herr W. ein geborener Pole, vorzüglich war und auf die anwesenden polnischen Leute einen sichtlich wohlthuenden Eindruck machte. Auch eine kurze deutsche Ansprache während der heil. Messe machte Herrn Pfarrer Wocinsky alle Ehre. — Nach dem Gottesdienste versammelte sich eine Anzahl der Mitglieder des hiesigen Altkatholiken-Vereins in Wandels Hotel und verlebten in der Gesellschaft des überaus liebeswürdigen Herrn W. einige gemüthliche Stunden.

!! **Ober-Heyduk** (Königshütte), 4. Februar. [Vortrag des Herrn Directors Kollmann.] In der letzten Vereinssitzung des hies. Bürgervereins hielt Herr Director Kollmann einen Vortrag über die „socialistische Bewegung in unserer Zeit." Redner beleuchtete das Treiben und die beabsichtigten Ziele der Socialdemokraten. Zunächst erklärte derselbe, was man unter dem Worte „Socialdemokrat" zu verstehen habe. Der Socialdemokratismus ist schon sehr alt, ja die ersten Versuche zur Durchführung datiren sich lange vor Christi Geburt. Redner erwähnte, daß einzelne Ansprüche der Socialdemokraten einer Würdigung wohl verdienten, während andere unausführbar seien, dabei theilte er auch mit, daß die Ansichten der Socialdemokraten: wie der menschlichen Gesellschaft, resp. dem Arbeiterstande zu helfen sei, verschiedenartig sind. So z. B. Schultze-Delitsch empfahl die Selbsthilfe; der Erzbischof v. Ketteler die kirchliche Hilfe; Lassalle dagegen beanspruchte Staatshilfe. Nach Ansicht des Herrn Redner ließe sich eine Abhilfe erzielen, wenn alle diese Probleme vereinigt wirkten; hauptsächlich empfahl derselbe den Arbeitsschutzzoll, wie derselbe in Frankreich heute noch existire und sei der Handwerkerstand dieses Landes, eines Theils, weil der Grundbesitz sich in mehreren Händen befinde, und anderen Theils wegen des Schutzzolles besser situirt, als bei uns und in England, die dem Freihandelssystem huldigten. Hierbei führte Redner noch beispielsweise an, daß im Jahre 1876 12 Millionen Centner Eisen eingeführt worden sind. Wäre dieses Quantum im Inlande fabrizirt worden, so wären circa 40 Millionen Centner Kohlen hierzu erforderlich gewesen und hätten hierdurch eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung und Nahrung gefunden; ebenso seien vermöge des Freihandels im vergangenen Jahre für 1200—15000 Millionen Mark diverse Gegenstände aus dem Auslande eingeführt worden. — Speciell auf den lehrreichen und gediegenen Vortrag einzugehen, müssen wir wegen der Reichhaltigkeit desselben verzichten und registriren nur noch, daß derselbe sich des größten Beifalls zu erfreuen hatte. In der am 12. d. M. stattfindenden Sitzung wird der Königl. Obersteiger Herr Heide einen Vortrag über „Meerschaum und Bernstein" halten.

□ **Gleiwitz**, 3. Febr. [Communales.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung genehmigte die Versammlung die vom Magistrat geforderten Ausgaben für die Pflasterarbeiten der Kurzenstraße, der Mauerstraße, für die Herstellung eines Brunnens auf der Teuchertstraße, für die Erwerbungen der Anlagen des neuen Kirchhofes im Stadtwalde und für den Bau der Aborte im kleinen Schulhause. Zur Ausführung der nothwendig gewordenen Fensterreparaturen im Garnisonstalle wird eine Summe von 118 M. 44 Pf. bewilligt und zu der Verlegung des an dem Walewski'schen Hause befindlichen Bassins auf dem Wilhelmsplatz die Zustimmung ertheilt. Die Marktstandsgefälle an den Krammärkten sollen nach der Vorlage des Magistrats auf ein Jahr in Selbstverwaltung überlassen werden. Zu dem mit dem Hüttenamte wegen Ueberlassung einiger Straßen abzuschließenden Vergleich giebt die Versammlung ihre Zustimmung und ebenso auch zu der Ueberlassung eines bestimmten Terrains im Stadtwalde zu Schießübungen an das Landwehrbezirks-Commando für eine jährliche Entschädigung von 100 Mark. Zu der Erhöhung des Abonnementspreises für die Aufnahme erkrankter Dienstboten und Gesellen in das hiesige städtische Krankenhaus und zwar der Ersteren von 2 M. 50 Pf. auf 4 M. und der Letzteren von 2 M. auf 3 M. wird die Zustimmung ertheilt und der Verkauf einer Holzparzelle im hiesigen Stadtwalde für 6000 M. an den Holzhändler Ad. Raczek nach der Vorlage des Magistrats genehmigt, und ein Antrag, betreffend die Erwerbung zur Fortführung des Fußweges auf der Kirchhofstraße nothwendig werdenden Terrains nach den von dem 1. Bürgermeister Kreidel über diesen Gegenstand gegebenen Aufklärungen abgelehnt.

[Notizen aus der Provinz.] * Groß-Glogau. Der „Nied. Anz." schreibt: In einem Dorfe hiesigen Kreises war in einer der Nächte der vorigen Woche in der Mädchenkammer eines Gehöftes unter einem Bette versteckt ein Mensch gefunden worden, der jedenfalls zu der Kategorie der gefährlichen Verbrecher zählte, denn man fand bei ihm Stemmeisen, Dittriche und anderes Diebes-Handwerkszeug. Der Mensch wurde zu dem Amtsvorsteher gebracht, der dessen Transport nach Glogau anordnete. Die Hände gebunden, wurde er dem halblahmen Gemeinde-Boten übergeben, der sich mit ihm auf den Weg nach Glogau machte. Unterwegs erklärte der Verhaftete, ein nothwendiges Bedürfniß zu haben und hat, zur Befriedigung desselben, ihm die Hände zu entfesseln. Der Gemeindebote, nichts Böses ahnend, willfahrte diesem Wunsche, aber kaum war dies geschehen, als der Arglose von dem Freigewordenen ein paar heftige Schläge erhielt, so daß er zu Boden fiel. Diesen Moment benutzte der Verbrecher und entfloh. Bis jetzt ist man ihm nicht wieder auf die Spur gekommen.

† Ratibor. Der „Oberschl. Anzeiger" meldet: Im Anschluß an unsere letzte Mittheilung können wir noch berichten, daß in Sosnitza bei Zabrze das von der Rinderpest inficirte Gehöft des Häuslers Gawron völlig evacuirt ist, und mit der Desinfection energisch fortgefahren wird. Das Nachbargehöft ist als ein verdächtiges aus prophylaktischen Rücksichten ebenfalls evacuirt worden; in demselben befand sich nur eine Kuh, deren Section Rinderpest nicht ergab; in dem anderen Nachbar-Gehöft befindet sich kein Hornvieh. Die Sperrmaßregeln werden in Sosnitza durch 60 Mann Militär aufrecht erhalten. Da übrigens alle drei Gehöfte eine ziemlich isolirte Lage zum Dorfe haben, so kann man wohl annehmen, daß die Rinderpest in dieser Ortschaft als getilgt anzusehen sei.

Vorträge und Vereine.

▽△ **Breslau**, 5. Februar. [Der Schlesische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln,] welcher im Jahre 1871 von den schlesischen Zuckerfabrikanten gegründet wurde, erfreut sich eines regen Lebens und entfaltet seine segensreiche Thätigkeit bei allen Zweigen unserer provinziellen Industrie. Im ersten Jahre seines Bestehens traten 18 Zuckerfabrikanten, welche 96 Kessel in Betrieb hatten, zu seiner Gründung zusammen und heute zählt derselbe schon nahe an 300 Mitglieder mit mehr als 600 Kesseln. Bei dieser Zahl, welche noch beständig wächst, wird es erst möglich, größere, gemeinnützige Zwecke — wie Einführung eines rationellen Kesselbetriebes, Brennmaterial-Ersparniß und richtige Verwerthung des Dampfes — zu verfolgen, welche schon das Vereinsstatut von vornherein ins Auge gefaßt hatte. Aus den bisherigen Beiträgen ist auch schon ein Reservefonds von ca. 9000 Mark gesammelt worden, der es ermöglicht für Versuche und Experimente zu diesem Ziele die nöthigen Mittel zu verwenden. — Gleichzeitig ist es bei der jetzigen Größe des Vereins möglich gewesen, die Beiträge für das laufende Jahr 1877 wesentlich zu ermäßigen, so daß jetzt für ein Etablissement mit:

1 Kessel bis zu 5 Quadr.-Meter Heizfläche pro Jahr 24 Mark Beitrag,
1 Kessel über 5 Quadr.-Meter Heizfläche pro Jahr 33 Mark Beitrag,
2 Kessel über 5 Quadr.-Meter Heizfläche pro Jahr und Kessel 30 Mk. Beitrag,
3—4 Kessel über 5 Quadr.-Meter Heizfläche pro Jahr u. Kessel 27 Mk. Beitrag,
5—10 Kessel über 5 Quadr.-Meter Heizfläche pro Jahr u. Kessel 24 Mk. Beitrag

u. s. w. gezahlt wird. Bei diesen Jahresbeiträgen sind sämmtliche Reisekosten mit einbegriffen und erhalten die Vereinsmitglieder hierfür jährlich 2 Revisionen ihrer Kesselanlagen durch die Beamten des Vereins. Letztere bestehen aus einem Ober-Ingenieur und 2 Ingenieur-Assistenten, von welchen letzteren einer in der Stadt Posen wohnt, um den Mitgliedern der Provinz Posen schneller zur Hand zu sein. Diese fest angestellten Ingenieure sind aber nicht blos die amtlichen Revisoren der Dampfkessel, sondern gleichzeitig die technischen Räthgeber der Fabrikbesitzer, denen sie unentgeltlich mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen zu Diensten stehen. — Staatlicherseits ist die Wiederholung der Revisionen in dreifach größeren Zwischenräumen vorgeschrieben als die Kessel-Ueberwachungs-Vereine dies zur sicheren Beurtheilung des Zustandes der Anlagen zulässig halten; selbstredend können die Kosten dafür bei einem Verein nicht billiger sein. Diejenigen Kessel-Besitzer, welche den Werth einer gründlichen und hinreichend öfteren Revision kennen, legen sich aber im Interesse der Erhaltung von Menschenleben wie der Sicherheit des Betriebes und Eigenthums gern einige Opfer auf und nehmen den Kostenpunkt nicht zur alleinigen Richtschnur. — Durch Concession seitens des Handelsministeriums sind die Mitglieder des Vereins von der amtlichen Revision seitens der Staatsbeamten: Kreisbaumeister, Bergbeamte u. s. w. vollständig befreit. — Besonders bemerkenswerth ist noch, daß bei den Dampfkesseln, welche der Vereins-Aufsicht unterstellt sind, seit dem Bestehen des Vereins noch kein Explosionsfall vorgekommen ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 5. Febr. [Eröffnung der zweiten Schwurgerichtsperiode. — Schwere Diebstähle. — Urkundenfälschung und Unterschlagung.] Der Dirigent der Criminal-Abtheilung, Herr Stadtgerichtsrath Heyer, eröffnete heute früh 9 Uhr die Sitzungen des Schwurgerichts. Als Beisitzer fungiren die Herren Stenzel und Lindheim, Stadtgerichtsräthe, Kuchendorf, Stadtrichter, und Deininger, Gerichts-Assessor. Die Staatsanwaltschaft vertrat der erste Staatsanwalt des Königl. Stadtgerichts, Herr v. Rosenberg. Von den 30 einberufenen Geschworenen gehören 17 der Stadt Breslau an, während der Kreis Breslau 3, die Kreise Oels, Trebnitz, Polnisch-Wartenberg und Wohlau je zwei, die Kreise Militsch und Steinau a. O. je 1 Vertreter zählen.

Die Terminsrolle enthielt 3 Anklagesachen. In allen drei Fällen vereinfachten die allseitig für ausreichend erachteten Geständnisse die Verhandlung und erübrigten die Mitwirkung der Herren Geschworenen.

Der Auszügler August Wenzel aus Distelwitz hatte dem dortigen Dominial-Wächter Wienzeck circa 2 Scheffel Kartoffeln und zwar mittelst Einbruch entwendet. Wenzel, bereits zweimal wegen Diebstahl vorbestraft, erhielt unter Annahme mildernder Umstände die nach § 244 des Strafgesetzes zulässige niedrigste Rückfallsstrafe von 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

Der Arbeiter Anton Gottschlich aus Breslau ist schon sechsmal wegen Diebstahl, darunter mehrfach mit Zuchthaus bestraft. Sein heutiges Geständniß ergiebt, daß er am Abend des 11. November v. J. auf dem Ringe hierselbst eine der grundfesten Buden, einem Schuhmacher gehörig, vermittelst seines Taschenmessers erbrechen wollte, um daraus angeblich nur 1 Paar Stiefeln für eigenen Gebrauch zu entnehmen. Gottschlich ist bei diesem Erbrechungsversuche erwischt worden und erhält als Strafe 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Oswald L. aus Thröm, 24 Jaher alt, ist Soldat gewesen und tritt in Ermangelung einer Civilkleidung im Soldatenrock vor die Herren Geschworenen. L. war mit einem Monatsgehalt von 12 Thlr. bei Herrn Rechtsanwalt v. Schlebrügge als Schreiber beschäftigt gewesen. Er ist geständig, am 1. Mai v. J. eine auf 10 M. 50 Pf. lautende Quittung selbst angefertigt zu haben und nachdem er den Namen „Naß" — früher Bureauvorsteher des erwähnten Rechtsanwalts — sowie den Firmenstempel der Quittung einverleibte, dieselbe Herrn Buchhalter Rosenthal präsentirte und den Betrag in seinem Nutzen verwandte. Als Motiv giebt L. „Noth" an. Außerdem ist der Angeklagte geständig, zu verschiedenen Malen einzelne Bogen Concept-, Kanzlei- und Briefpapier den Vorräthen des Herrn Rechtsanwalt entnommen und gleichfalls im eigenen Nutzen verwandt zu haben. L. ist bereits wegen Vagabondirens und groben Unfugs mit 6 Wochen und wegen Betrug mit einer Woche Gefängniß vorbestraft. Der Gerichtshof erkennt nunmehr wegen der Urkundenfälschung auf 6, wegen Unterschlagung auf 2 Wochen Gefängniß, ohne jedoch von der 3½ monatlichen Untersuchungshaft etwas anzurechnen.

[Von der Concurs-Ordnung für das deutsche Reich,] dem für das große Publikum wichtigsten der neuen Justizgesetze, ist in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau soeben eine Text-Ausgabe erschienen, die sowohl wegen ihres bei guter Ausstattung sehr niedrigen Preises, als wegen des sehr ausführlichen, die Uebersicht ungemein erleichternden Sachregisters besondere Erwähnung verdient.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Aus dem Fraustädter Kreise.** [Die neue Landschaft für das Großherzogthum Posen.] Der Großgrundbesitz in unserer Provinz befindet sich in einer wirthschaftlichen Krisis, deren Ursachen nicht allein in dem auf der Gesammt-Industrie ruhenden Druck zu suchen sind. Die Calamitäten, mit denen derselbe zu kämpfen hat, nehmen aber allgemach Dimensionen an, deren Tragweite zur Zeit noch kaum zu bemerken sind. In erster Reihe drängen sich dem einheimischen wie dem eingewanderten Landwirthe als die Ursache des nun nicht mehr zu leugnenden Nothstandes das Zurückbleiben in der wirthschaftlichen Prosperität die allenthalben hervortretende Creditnoth auf. In richtiger Erkenntniß der drängenden Verhältnisse wird die Reformbedürftigkeit des neuen landschaftlichen Credit-Instituts für die Provinz Posen mit Macht angestrebt und alle betheiligten Kreise folgen der diesfälligen Bewegung mit leicht begreiflicher Spannung. — Die alte Landschaft wickelt ihre Geschäfte noch im Laufe dieses Jahres ab; das ihr unter der Regierung Friedrich Wilhelm's III. in den 30er Jahren überwiesene Gründungs-Capital von 200,000 Thlr. wird frei und soll, nachdem in Berlin unter dem Vorsitze des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn Dr. Friedenthal, unter Betheiligung der bewährtesten Landwirthe unserer Provinz, eine Enquete stattgefunden, zur Gründung einer sogenannten Bauernlandschaft dienen. Die Statuten des neuen landschaftlichen Credit-Instituts für die Provinz Posen werden demnach eine Erweiterung erfahren, die wir als den Anfang zum Besseren mit Freuden begrüßen. Die Schranke der Beleihungsfähigkeit der kleineren Rusticalgrundstücke ist nicht mehr in die engen Grenzen gebannt, wie bisher, wo nur die Scala einen Grundwerth von 15,000 Mk. in den Bereich der Financirung ziehen dürfte; dem Vernehmen nach soll sie bis auf 4000 Mk. herab zu Gunsten der Besitzer ermäßigt werden. Damit ist nicht nur in wirthschaftlicher Beziehung ein sehr glücklicher Griff gethan, sondern auch ein politisch kluger Schritt nach vorwärts gemacht, der seine wohlthätigen Folgen auf beide Nationalitäten sehr bald erkennbar lassen wird. Allein der Großgrundbesitz hofft noch immer auf die Erfüllung der von ihm mit eiserner Zähigkeit hingestellten Postulate. Der Ruf nach einer Reform der Statuten seines Finanz-Institus des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen, wird immer lauter. Die erschreckend vielen Zwangsverkäufe von Rittergütern im Großherzogthum drohen eine Verschiebung der Besitzverhältnisse, deren Ende nicht abzusehen ist. — Schon bei den vorjährigen Verhandlungen des vereinigten engeren Ausschusses der Hauptgesellschaft und der Jahresgesellschaften des neuen landschaftlichen Creditvereins wurde der Antrag Lehmann-Nitsche, Molinek-Weine und Müller-Gorzno wegen Beleihung bis zum vierten Sechstel des Taxwerths der zur Societät vereinigten Güter eventuell wegen Abänderung der bisher giltigen Tax-Principien bezüglich einer Erhöhung derselben mit überwiegender Mehrheit angenommen, leider aber von der königlichen Staats-Regierung abgelehnt. Der Großgrundbesitz krankt in unserer Provinz an der Creditnoth; diese wurzelt nicht allein in dem allgemeinen Drucke, sondern in den besonderen provinziellen Verhältnissen. Ihm fehlen die Mittel zur Verbesserung der Cultur und eine Vergleichung mit den in unseren Nachbarprovinzen Schlesien und Westpreußen in mehrerwähnter Beziehung längst als gerecht anerkannten Normen wirkt geradezu entmuthigend. — Die auf der Landwirthschaft ruhenden Lasten steigern sich von Jahr zu Jahr; die Erweiterung des directen Steuer-Systems, die durch das Unterstützungswohnsitzgesetz, die Freizügigkeit und die in volkswirthschaftlicher Beziehung im Allgemeinen geschaffenen neuen Institutionen haben namentlich in unserer Provinz an den Großgrundbesitz die erheblichsten Anforderungen gemacht. Damit sind aber alle die Verbesserungen, welche eine culturelle Melioration der Güter von selbst erheischt, keineswegs in gleicher Progression geblieben. Die weiten Oeden, die zu Weideländereien, und damit zur Hebung der Viehzucht, in vielen Gegenden sich darbieten, die oft im traurigen Zustande befindlichen Vicinalwege, die noch in den Anfängen liegende Drain-Cultur, die Exploitirung von Neuländereien, die Umwandlung von Bruchländereien zu Stau- und Rieselwiesen, die Fischzucht, Obstbaumkultur 2c. harren in vielen Landstrichen noch ihrer so nothwendigen Hebung und in sanitärer Beziehung bietet oft der traurige Zustand der Familienhäuser dem Menschenfreunde ein Bild socialen Elends dar, von dem er sich mit Betrübniß abwendet. Das Maschinen- und Fabrikwesen in unserer Heimathsprovinz dagegen ist oft in noch so primitiven Zuständen, daß man sich in der That über die Calamitäten nicht erst wundern darf! Darum thut die Aufsuchung von Palliativmaßregeln Noth, soll unser Großgrundbesitz nicht den Muth verlieren. Hat er ja namentlich bei uns eine Culturmission im Allgemeinen zu erfüllen, im Besonderen aber in wirthschaftlicher Hinsicht. Die Bodenverhältnisse im Großherzogthum sind denen in den Nachbarprovinzen Schlesien und Westpreußen fast ähnlich; wenn hier die Grenze der Beleihung das dritte Sechstel längst überschritten hat, ohne die wirthschaftlichen und Creditverhältnisse zu alteriren, so ist es ein doppeltes Gebot der Nothwendigkeit, diesen Schritt, also die Beleihungsfähigkeit der Güter bis zum vierten Sechstel des Taxwerthes, zu thun oder doch in analoger Anwendung der in den Nachbarprovinzen gebräuchlichen Taxprincipien bezüglich der Erhöhung der Werthsätze diese auch bei uns einer Reform zu unterziehen. — Herr Generallandschaftsdirector Willenbücher hat in richtiger Erkenntniß der obwaltenden Verhältnisse in seiner Denkschrift nicht nur die Ungefährlichkeit der gedachten Reformmaßregeln nachgewiesen, fordern auch deren Unabweislichkeit und vollkommene Sicherheit des Pfandbriefs-Capitals selbst in den Fällen der Zwangsverkäufe. Die Solidarhaft aller zu dem System vereinigten Güter ist ein weiterer Moment zur günstigen Beurtheilung des Vorwärtsschreitens auf der gedachten Bahn. Die Concurrenz der Privat-Hypothekenbanken aber ist oft ein so ungeeignetes Mittel zur Hebung des Nothstandes, daß es in vielen Fällen nicht zur Anwendung gelangt; wer dagegen eine Herabdrückung des Courses der Posener Pfandbriefe bei Durchführung der so sehnlich erstrebten Erweiterung der Statuten des neuen landschaftlichen Creditvereins vorhersagt, ist ein Schwarzseher, unbekannt mit den wirthschaftlichen und politischen Verhältnissen unserer Provinz, deren Herr Chef mit warmem Herzen dieselben umfaßt, und von dem wir mit Zuverlässigkeit eine Begünstigung der gerechten Bestrebungen des Grundbesitzes bei dem im März wiederkehrenden Zusammentreten der Repräsentanten der neuen Landschaft erhoffen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 5. Febr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, ermattete aber bald nach dem Eintreffen ungünstig lautender politischer Nachrichten. Als sodann aus Berlin niedrigere Anfangscourse eintrafen, verflaute die Stimmung vollends. Der Verkehr war beschränkt, nur in Creditactien und Laurahütte fanden bei weichenden Coursen nennenswerthe Umsätze statt. Creditactien eröffneten zu 248,50, sanken sodann auf 245 und blieben zum Schluß noch unter dieser Notiz. Franzosen und Lombarden geschäftslos. — Laurahütte wichen bis 63, mithin 2½ pCt. unter dem vorgestrigen Cours. — Bahnen und Banken sehr still. — Einheimische Fonds fest, österreichische Renten matt. — Valuten niedriger. Oesterreichische per ult. 165,50 bez.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 51—56 Mark, mittle 58—64 Mark, feine 67—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 51—59 Mark, mittle 62—69 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., pr. Februar 151 Mark Br., Februar-März 151 Mark Br., März-April —, April-Mai 157—156,50 bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni 160 Mark Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 204 Mark Gd., 205 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., April-Mai 139 Mark Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 74 Mark Br., pr. Februar 73 Mark Br., Februar-März 73 Mark Br., März-April — —, April-Mai 72,50 Mark Br., Mai-Juni 73 Mark Br., September-October 68 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gekündigt 5000 Liter, loco 50,70 Mark Br., 49,70 Mark Gd., pr. Februar 52 Mark bezahlt und Br., Februar-März 52 Mark bezahlt und März-April —, April-Mai 52,90—70 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 54 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 46,45 Mark Br., 45,53 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 5. Febr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In jüngst vergangener Woche hatten die Anfangstage dem Waarenhandel auch noch wenig Lebhaftigkeit versprochen, die schon einige Wochen andauernde matte Handelsbewegung schien sich sehr schwer zu rascherem Vorgehen ver-

anlaßt zu fühlen, der Zuckermarkt blieb still, aber Eigner und Fabrikanten unbeweglich fest bei ihren Forderungen, in welchen sich natürlich auch Bedarfskäufer fügen mußten, bis gegen Mitte der Woche sich wesentlich vermehrte Frage nach allen Zuckersorten wieder einstellte, größere Posten, namentlich guter gemahlener Waare, theils zu bestehenden festen, theils aber auch zu etwas erhöhten Preisen sich schlank begeben ließen und so wieder der Markt für diesen Artikel sich recht lebhaft gestaltete. Die Meinung durch Abwarten, den Markt zu drücken, scheint nun geschwunden, dürfte allgemein einer besseren Stimmung für diesen Handelsartikel Platz machen und wohl endlich zu dem Schlusse führen, daß wir in diesem Jahre auf billige Zuckerpreise nicht zu rechnen haben, weil jetzt erwiesen, daß die diesjährige Zucker-Rübenernte allgemein sowohl qualitativ wie quantitativ nur sehr mangelhafte Ausbeute ergeben hat und ist dies Ergebniß an auswärtigen Zuckerplätzen sogar noch weit ungünstiger als bei uns und wir ungeachtet unseres an sich kleineren Zuckerquantums, in diesem Jahre noch größeren Export als in anderen Jahren erwarten können. — Im Kaffeehandel, wie überhaupt in allen hierher gehörenden Waarenartikeln war ruhiges zeitgemäßes Geschäft, das sich wenig über Bedarf hinaus erstreckte; die Kaffeepreise haben sich jedoch ziemlich bei allen Sorten unverändert erhalten; Domingo bei schwachem Locolager und nicht übermäßigem Angebot ist sogar einige Pfennige über Vorwochennotiz gegangen. Petroleum war in den jüngsten Tagen loco vielfach gesucht und hat bei knappem Platzbestande vollen Vorwochenpreis erreicht.

△ **Neisse**, 4. Februar. [Vom Productenmarkt.] Am gestrigen, wiederum sehr verkehrslosen Wochenmarkte wichen die Preise von Roggen und Hafer abermals, während Weizen und Gerste zur vorwöchentlichen Notiz gehandelt wurde. Man bezahlte für 100 Kilogr. = 200 Pfd. Weizen 20,87 bis 19,60—18,05 Mark, Roggen 18,10—17,77—17,42 Mark (10—23—18 Pf. billiger). Gerste 14,55—14,10—13,45 Mk. Hafer 14,10—13,70—13,30 Mk. (20—20—20 Pf. billiger). Kartoffeln 4,50—3,50 Mark. Stroh, langes 5,30 Mark, kurzes 5,00 Mark. Heu 7,20—6,80 Mark. Butter pro Kilogr. 1,80 bis 1,60 Mark, beste Dominialbutter 2,40 Mark. Eier pro Schock 2,80 bis 2,60 Mark (20 Pf. billiger).

⊙ **Habelschwerdt**, 3. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden bei regem Verkehr und ziemlich bedeutendem Umsatz folgende Preise notirt: pro 200 Pfund oder 100 Kilogr. Weizen 17,60—18—18,80 Mark, Roggen 17,30—17,70—18,20 Mark (gegen die Vorwoche höher 0,30—0,20—0,20 Mark), Gerste 14,60—15,40 bis 16,20 Mk. (höher 0,10—0,10—0,20 Mk.), Hafer 15,80—16—16,50 M., Kartoffeln 4,15 M., Erbsen 19 M., Bohnen 17 M., Linsen 45 M., Heu 6,60 M., Stroh 8 M., pro 1 Kilogr. Speck 2,20 M., desgl. Butter 2—2,20 M., pro 1 Schock Eier 3,20 Mark.

[Butter.] Berlin, 5. Februar. (Gebr. Lehmann & Comp., Louisenstr. 31.) Der Markt bleibt unverändert flau und Preise stetig weichend. Feine Butter, die bisher von der ungünstigen Bewegung fast gar nicht berührt worden, muß nun ebenfalls — da bedeutend über Consum herankommt — billiger abgegeben werden; nur hochfeinste tadellose Marken behaupten letzte Preise. — Wir notiren ab Versandtorte, Alles pr. 50 Klgr.: Feine und feinste Mecklenburger Mk. 130—140, mittel 126, Holsteiner und Vorpommersche 120 bis 134, Sahnenbutter von Holländereien und Molkereigenossenschaften 120 bis 130, feine 140, Thüringer 108, feine 115, Hessische 115, Baierische 90—95, Pächter 105, Litthauer 98—103, Hofbutter 112, Elbinger 90—94, feine 100. Schlesische: Ratibor 78—89—93—98, Trachenberg 93, Neisse 90—93, Ober-Glogau 95, Westpreußische 85, Tiroler 85, Mährische 88, Galizische 80 bis 83 franco hier.

Trautenau, 5. Febr. [Garnmarkt.] Bei lebhafter Nachfrage sind die Preise heute zu Gunsten der Spinner. (Tel. Priv.-Dep. der Br. Ztg.)

⊙ **Paris**, 5. Febr. [Börsenwoche.] Während der letzten Tage des verflossenen Monats haben die Käufer ihre Campagne mit großem Erfolge fortgesetzt und die Liquidation ist ein wahrer Triumph für die Haussiers gewesen. Bei den Compensations-Coursen von 106,60 und 73,25 realisirten die 5procentige und die 3procentige Rente einen Gewinn von etwa 2 pCt. im Vergleich zur vorhergehenden Monatsabrechnung. Und diese Course waren nicht die höchsten, welche im Laufe der Woche verzeichnet worden. Es schien, als ob die Speculation alle politischen Befürchtungen bei Seite setzen und sich ausschließlich von der Platzlage, welche in der That die Hausse rechtfertigte, leiten lassen wolle. Nach Beendigung der Liquidation ist indeß ein Umschlag eingetreten. Das Anlagecapital, welches bis dahin trotz der hohen Rentenpreise seine Käufe fortgesetzt hatte, zeigte sich mit einem Male widerstrebend und das Baargeschäft verflaute stark. Hierdurch beeinflußt, begann die Speculation nun auch die äußere Lage mit weniger optimistischen Augen anzusehen. Die Friedensunterhandlungen zwischen der Türkei einerseits und Serbien und Montenegro andererseits machen nicht so schnelle und gute Fortschritte, wie man gehofft hatte; die Haltung Rußlands beginnt der Börse wieder Besorgnisse einzuflößen, die Speculation fühlt sich zur Vorsicht getrieben. So trat seit drei Tagen eine rückgängige Bewegung ein; gleichwohl verzeichnen die Hauptwerthe noch einen Fortschritt gegen die letzte Woche. Die italienische Rente hatte von der Hausse weniger profitirt in Folge der Gerüchte über die Krankheit des Papstes. In den meisten Effecten war sehr wenig Umsatz.

Antwerpen, 3. Febr. [Wollauction.] Es waren 917 B. Buenos-Ayres angeboten, von denen 586 B. verkauft wurden. Außerdem wurden 23 B. Montevideo, 7 B. Entrerios und 45 B. russische Wollen verkauft. Preise unverändert.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Michaelis Benjamin zu Gnesen. Zahlungseinstellung: 31. Januar. Einstweil. Verwalter: Kaufmann Carl Rosenberg. Erster Termin: 16. Februar.

Ausweise.

Wien, 3. Februar. [Die Einnahmen der Carl-Ludwigsbahn] betrugen in der Zeit vom 24. bis zum 31. Januar 361,622 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres eine Mehreinnahme von 141,267 Fl.

Wien, 3. Februar. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 22. bis zum 28. Januar 1,178,524 Fl., gegen 1,083,262 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochenmehreinnahme 95,260 Fl.

Wien, 3. Februar. [Die Einnahme des italienischen Netzes] in der Woche vom 22. bis zum 28. Januar betrug 605,267 Fl., die Mehreinnahme desselben 35,708 Fl., die Gesammt-Mehreinnahme des italienischen Netzes seit 1. Januar d. J. 128,855 Fl., die Gesammt-Mehreinnahme des österreichischen Netzes seit 1. Januar d. J. 380,416 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

E. **[Eröffnung neuer Eisenbahnstrecken im Deutschen Reich im Januar d. J.]** Am 1. Januar wurde die unter der königlichen Direction zu Elberfeld stehende 5,7 Kil. lange Strecke Hückeswagen-Wipperfürth, unter demselben Datum die zur Berlin-Stettiner Bahn gehörige 29,7 Kil. lange Theilstrecke Angermünde-Freienwalde mit den Zwischenstationen Lüdersdorf und Oderberg-Branitz und die 12 Kil. lange Theilstrecke Letschin-Seelow der Zweigbahn Wriezen-Frankfurt a. O., unter gleichem Datum die zur Cottbus-Großenhainer Eisenbahn gehörige 72,8 Kil. lange Strecke Cottbus-Frankfurt a. O. mit den Zwischenstationen Willmersdorf, Peitz, Zamlitz, Weichersdorf, Grunow-Beeskow und Müllrose, am 10. die 6,6 Kil. lange Theilstrecke Sandersleben-Hettstedt der im Bau begriffenen Strecke Berlin-Wetzlar und am 1. Januar die Theilstrecke Lautenthal-Silberhütte der Linie Langelsheim-Clausthal der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die letztgenannten beiden Theilstrecken jedoch nur für den beschränkten Güter-Verkehr.

[Dux-Bodenbacher Eisenbahn.] Der außerordentlichen Generalversammlung, auf deren Tagesordnung die Liquidations-Beschließung stand, wohnten 20 Actionäre bei, welche 7209 Actien und 354 Stimmen vertraten. Der Präsident des Verwaltungsrathes, Dr. v. Huze, anknüpfend an die Beschlüsse der letzten Generalversammlung in Betreff des Präliminar-Uebereinkommens zwischen der Dux-Bodenbacher und der Aussig-Teplitzer Bahn, weist darauf hin, daß die Regierungsvorlage bezüglich dieses Uebereinkommens gegenwärtig im Abgeordnetenhause in Verhandlung stehe und daß für den Fall des Perfectwerdens des mit der Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft vereinbarten Vertrags wegen Verkaufs der Dux-Bodenbacher Bahn die Liquidation der Gesellschaft zur Nothwendigkeit werde, weshalb ein diesbezüglicher Antrag auf die Tagesorduung gesetzt wurde. Nach den Bestimmungen der geänderten Statuten ist die Liquidation von drei Mitgliedern des Vorstandes durchzuführen. Actionär Schönberger spricht sich in Consequenz seines früheren Votums gegen das Uebereinkommen mit der Aussig-Teplitzer Bahn, auch gegen die Liquidation aus und bringt diesfalls einen Antrag ein, des Inhalts, die Generalversammlung möge über den Antrag auf Liquidation zur Tagesordnung übergehen und den Verwaltungsrath auffordern, sich mit der Regierung und dem Reichsrath in Verbindung zu setzen, um vor Allem für die Forderung der Firma Cramer, Klett u. Comp. die Deckung zu verschaffen. Die Generalversammlung möge ferner aussprechen, selbst gegenüber der Gefahr eines Concurses, eine Liquidation unter den gegebenen Umständen nicht zu beschließen. Bei der Abstimmung wird dieser Antrag mit allen gegen 22 Stimmen abgelehnt und die Liquidation nach dem Antrage des Verwaltungsrathes mit 324 gegen 30 Stimmen beschlossen. Actionär Schönberger meldet hierauf einen Protest gegen diesen Beschluß an.

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. M.: Ein derartiger Artikel hat in unserer Zeitung nicht gestanden; die Führung des Titels „Maurermeister" ꝛc. ist nicht strafbar, verboten ist jedoch die Beilegung staatlich verliehener Titel, als z. B. der eines „Königlichen Kreisbaumeisters".

Briefkasten der Expedition.

Herrn W. T. in Beuthen O.-S.: War von außerhalb, jedoch nicht aus Berlin.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Febr. Die mündliche Verhandlung gegen Rudolph Meyer wegen Beleidigung Bismarcks findet am 14. d., Vormittags 11 Uhr, statt. Als Zeugen sind vorgeladen Kardorff, Bethmann-Hollweg, Bleichröder und der General-Landschaftsrath v. Blankenburg.

London, 5. Febr. Die „Times" bespricht die russische Rundnote und meint, die Antwort der britischen Regierung werde im Einklang mit dem Parlament unzweifelhaft lauten, daß England sich vorbehalte, die eigenen und allgemeinen Friedensinteressen zu Rathe zu ziehen, und den weiteren Gang der Ereignisse abwarten werde. Wolle Rußland schneller vorgehen, so werde es dies auf eigene Verantwortung thun müssen. Die Rundnote trage schwerlich zur Abschwächung des englischen Mißtrauens bei und werde als Aufforderung zum Beginn des Krieges betrachtet werden, woraus, wenn die Türkei ohne Bundesgenossen bliebe, Rußland kaum ermangeln könnte, Nutzen zu ziehen.

Konstantinopel, 5. Febr. Die von der Pforte anläßlich des Auseinandergehens der Conferenz den Conferenzmächten nunmehr zugestellte Note wahrt in bestimmtester Form die Integrität und Autonomie der Türkei in allen Landestheilen, Die Sprache derselben ist sehr entschieden und der Ausdruck der Politik Mithads. Die von letzterem geschaffenen Institutionen werden hervorgehoben und das Recht Dritter zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei bestritten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 5. Febr. Das Herrenhaus genehmigte den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Lehensverbandes im Geltungsbereich des ostpreußischen Provinzialrechts mit den von Lippe gestellten Anträgen. Hierauf folgt die Interpellation Schulenburg-Bätzendorf, welche Schritte die Regierung that oder beabsichtigt, um den Anträgen des hannoverschen Provinziallandtages auf Aufhebung des Sequesters über das Vermögen des Königs Georg Folge zu geben. Bismarck erklärt, die Regierung sei bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Schulenburg begründet sehr ausführlich und unter Eintreten für König Georg die Interpellation. Regierungscommissar Tiedemann erklärt: Die Regierung betrachte den jetzigen Zustand als einen provisorischen und wünsche dessen baldiges Aufhören, erachte aber den Zeitpunkt dazu als noch nicht gekommen. Die Regierung verstehe den Antrag des hannoverschen Provinziallandtags nicht, aber den Standpunkt, von dem aus der Antrag hier reproducirt werde, die Regierung erhalte den jetzigen Zustand der allgemeinen großen preußischen Interessen aufrecht. Die Agitationen der Welfenpartei dauerten fort; sie würden sich steigern, wenn die Mittel dazu geboten würden. Der Commissar verliest eine Reihe von Zeitungsartikeln und anderen Kundgebungen und fährt fort: Durch alle diese Aeußerungen geht die Tendenz, Hannover als selbstständigen Staat unter der Welfenherrschaft herzustellen. Die Regierung sprach mit der Bewilligung der Dotation für König Georg die Hoffnung aus, die Dotation werde nicht zu Machinationen gegen Preußen führen, die Regierung habe darin sich einmal getäuscht, sie wolle keine zweite Täuschung erfahren. Dieselbe wünsche mit dem hannoverschen Landtag die Herstellung des Friedens und werde, wenn König Georg die Hand entgegenreiche, diese Hand ergreifen, sobald die nöthigen Bürgschaften gegeben würden, die Versprechungen zu halten. So lange aber die Welfenpartei fortwährend Krieg gegen Preußen führe und durch Hetzartikel Haß gegen Preußen anfache, so lange werde die Regierung die in ihre Hand gelegte Macht nicht aus der Hand lassen. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 5. Februar. Der „Reichsanzeiger" erklärt gegenüber den Nachrichten, daß zwischen Deutschland und den Gonger Forger-Inseln ein Vertrag über die Abtretung eines Hafens geschlossen sei, daß es richtig ist, daß am 1. November 1876 ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen wurde, der Deutschland dort die Rechte der meistbegünstigten Nation einräumt. Um dabei den zum Schutze der deutschen Interessen in der Südsee verkehrenden deutschen Kriegsschiffen die Beschaffung ihres Kohlenbedarfs zu ermöglichen, sagte König Tonga das Recht der Benutzung des Terrains für eine Kohlenstation auf der Vavougruppe unter voller Wahrung der Landesfreiheit zu. Von der Abtretung eines Hafens oder der Landeshoheit sei keine Rede. Solche Angaben seien ebenso unbegründet, wie die zeitweilig in Cours gesetzten falschen Nachrichten über angebliche Absichten Deutschlands auf Colonisirung in fremden Welttheilen. — Der bekannte Statistiker Dr. Otto Hübner ist gestern hier gestorben.

Straßburg i. E., 5. Febr. Die Session des Landesausschusses wurde vom Bezirkspräsidenten Ledderhose eröffnet. Die Eröffnungsrede desselben wurde vom Alterspräsidenten Flurer mit einer durchweg loyaler Ansprache beantwortet. Hierauf erfolgte die Wahl des Präsidiums und des Bureaus. Schlumberger wurde als erster, Baron Zorn-Bulach als zweiter Präsident gewählt.

Straßburg i. E., 5. Febr. Die Ansprache Flurer's bei der Eröffnungsrede der Session des Landesausschusses bedauert lebhaft die Krankheit des Oberpräsidenten und fügt hinzu: trotzdem derselbe abwesend, sei man im Ausschusse den Versöhnungsprinzipien wieder begegnet, zu denen er sich bekenne und in die man sich hineingelebt habe. Redner gedenkt der in dem Wahlergebnisse kundgewordenen Umwandlung der öffentlichen Meinung, beglückwünscht das Land zu diesem Fortschritte und setzt voraus, daß die resultatlosen, herben und compromittirenden Protestationen sich überlebt haben und spricht schließlich die Erwartung einer baldigen eigenen Verfassung aus, welche das Reichsland den übrigen deutschen Staaten gleichstellt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 246, 00. Staatsbahn 394, 00. Lombarden 127, 50. Rumänen 14, 00. Laurahütte 63, 25. Schwach.

Berlin, 5. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 244, 50. 1860er Loose 99, 50. Staatsbahn 393, 50. Lombarden 127, 00. Rumänen 14 00. Disc.-Commandit 109, 00. Laurahütte 62, 60 Goldrente 61, 40. Matt.

Weizen (gelber) April-Mai 221, 50, Mai-Juni 222, 50. Roggen April-Mai 162, 50, Mai-Juni 161, 00. Rüböl April-Mai 74. 80. September-October 69, 80, Spiritus Februar-März 53, 60. April-Mai 55, 10.

Berlin, 5. Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	5.	3.	Cours vom	5.	3.
Oesterr. Credit-Act.	244, —	248, 50	Wien kurz	165, 25	166, 15
Oest. Staatsbahn	394, —	395, —	Wien 2 Monat	164, —	165, 20
Lombarden	127, —	128, —	Warschau 8 Tage	253, 20	254, 10
Schles. Bankverein	87, 50	87, 50	Oesterr. Noten	165, 35	166, 30
Bresl. Discontobank	70, —	70, 40	Russ. Noten	254, 50	255, —
Schles. Vereinsbank	91, —	90, —	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	92, 20	92, 20
Laurahütte	63, 25	65, —	1860er Loose	98 75	100, —

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94, 70	94, 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 40	109, 50
Oesterr. Silberrente	56, 30	56, 80	Rheinische	109, 40	109, 90
Oest. Papierrente	52, 10	52, 70	Bergisch-Märkische	78, 50	79, 10
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 70	13, —	Köln-Mindener	100, 60	101, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, 75	64, 50	Galizier	87, 50	87, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	14, —	14, —	London lang	—, —	20, 39½
Oberschl. Litt. A.	128, 20	128, 25	Paris kurz	—, —	81, 35
Breslau-Freiburg	70, 80	70, 90	Reichsbank	157, —	158, —
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 20	105, 25	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 82, 90.

Nachbörse: Credit-Actien 244, 50. Franzosen 394, —. Lombarden 127, —. Disconto-Commandit 109, —. Dortmund —, —. Laura 64, —. Sächs. Anleihe 71, 50. 1860er Loose —, —. Goldrente 61, 25.

Schwach, wenig belebt. Internationale Contreminedruck. Bahnen, Banken, Montanwerthe etwas niedriger. Auslandsfonds nachlassend. Deutsche Anlagen unverändert beliebt. Discont 2¼.

Frankfurt a. M., 5. Februar, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 121⅝. Staatsbahn 196, 50. Lombarden —, —. Galizier —. Schwach.

Frankfurt a. M., 5. Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, — à —, Staatsbahn 196, 50 à — , —, Lombarden 63½. Matt.

Wien, 5. Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

	5.	3.		5	3
Papierrente	63, —	63, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	236, 75	237, —
Silberrente	68, 50	68, 90	Lomb. Eisenbahn	77, —	77, —
1860er Loose	110, 70	111, 50	London	122, 85	122, 10
1864er Loose	135, —	134, 70	Galizier	211, 25	210, 50
Creditactien	148, 50	150, 10	Unionsbank	54, —	54, 25
Nordwestbahn	116, 75	116, 50	Deutsche Reichsbank	60,37½	60, 05
Nordbahn	181, 50	181, 50	Napoleonsd'or	9. 84	9, 76½
Anglo	78, 25	78, 50	Goldrente	74, 60	74, 75
Franco	—, —	—, —			

Paris, 5. Febr. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 72, 80. Neueste Anleihe 1872 106, —. Italiener 71, 85. Staatsbahn 485, —. Lombarden —, —. Türken 12, 55. Egypter —. Spanier —. Matt.

London, 5. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Ital. 71⅝. Lombarden 6$\frac{9}{16}$. Türken 12⅝. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Schön.

Berlin, 5. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen befestigt, April-Mai 221, 50, Mai-Juni 222, 50. — Roggen fester, Februar-März 160, 50, April-Mai 163, —, Mai-Juni 161, 50. — Rüböl flau, April-Mai 74, 10, Mai-Juni —, —, September-October 69, —. — Spiritus niedriger, loco 53, —, Februar-März 53, 80, April-Mai 55, 10, Mai-Juni 55, 40. — Hafer April-Mai 153, 50, Mai-Juni 154, —.

Köln, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 21, 94, per Mai 22, 40. Roggen per März 15, 85, per Mai 16, 25. — Rüböl loco 39, —, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 37, 40. — Hafer per März 16, 50, per Mai 16, 65.

Hamburg, 5. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per März —, per April-Mai 219, —, per Mai-Juni 222, —. Roggen matt, per März —, per April-Mai 157, 50, per Mai-Juni 157, 50. Rüböl still, loco 75¼, per Mai 75. Spiritus matt, per Febr. 44½, per März-April 44½, per Mai-Juni 44½, per Juli-August 46. Wetter: Schön.

Amsterdam, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 300, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 188, per Mai 192, —. Rüböl loco 42¾, pr. März 42⅝, pr. Mai 39⅝. Raps loco —, pr. Frühjahr —.

Paris, 5. Febr. [Productenmarkt.] Mehl matt, per Februar 61, —, per März 61, 50, per April 62, 25, per Mai-Juni 64, —. — Weizen ruhig, per Februar 27, 75, per März 28, —, per April 28, 25, per Mai-Juni 29, —. Spiritus matt, per Febr. 61, 75, per Mai-Aug. 63, —.

London, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Geringer Weizen 1 bis 2 Sh. niedriger seit letzten Montag. Angekommene Ladungen, rother Weizen stetig, Hafer, Mais, Mehlgerste ½ Sh. billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 38,904, Gerste 14,661, Hafer 46,309 Qrts..

Glasgow, 5. Februar. Roheisen 56, 6.

Frankfurt a. M., 5. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 12. Staatsbahn 197, 25. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Still.

Hamburg, 5. Februar, Abends 9 Uhr 16 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56, Lombarden 156, 50. Italiener —, —. Credit-Actien 121, —. Oesterr. Staatsbahn 490, —. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Matt.

Wien, 5. Februar, 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 148, 50. Staatsbahn 236, 25. Lombarden 77, 75. Galizier 210, 50. Anglo-Austrian 77, 75. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 87. Mark-Noten —, —. Renten 62, 95. Deutsche Reichsbank 60, 57½. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 50. Silberrente —, —. Bankactien —. Matt, geringes Geschäft, Gold sehr steif.

Paris, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3 % Rente 72, 70, Neueste 5 % Anleihe 1872 106, —. Italienische 5 % Rente 71, 77. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 487, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 162, 50. Türde 1865 12, 45, do. de 1869 66. Türkenloose 37. 50. — Matt, beschränktes Geschäft.

London, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 11. Italienische 5pCt. Rente 71½. Lombarden 6½, 5procent Russen de 1871 83½. dto. de 1872 83¼. Silber 57, 11, Türkische Anleihe de 1865 12, 07. 6procentige Türken de 1869 13½. 6proc. Verein. Staaten per 1882 105⅝. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1¼ pCt. Bankauszahlung 74,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 5. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	774,7	W. leicht.	halbbedeckt.	0,6	
Hamburg	769,5	W. leicht.	heiter.	—0,4	Reif.
Haparanda	750,8	still.	bedeckt.	—4,0	
Petersburg	759,0	S. leicht.	bedeckt.	—6,9	
Wien	767,3	W. leicht.	bedeckt.	—2,3	
Neufahrwasser	763,3	W. schwach.	bedeckt.	—7,2	

Breslau, den 5. Februar 1877.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung der Königlichen Regierung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: [2896]

Schlacht-Vieh, und zwar jedes einzelne Stück, darf in die hiesige Stadt nur mit einem besonderen Erlaubnißschein, nach Maßgabe des hierunter befindlichen Musters eingeführt werden.

Ursprungs-Attest für den Breslauer Viehmarkt.

Nachstehendes dem Viehhändler Herrn . . . .
von dem . . . .
aus . . . . Kreis . . . .
verkaufte Rindvieh befindet sich seit . . . .
am Orte, der frei von ansteckenden Viehkrankheiten ist.

Signalement.

. . . .
. . . ., den . . . . 187 . .

(Stempel der Ortsbehörde).

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 327 und 328 des deutschen Strafgesetzbuchs bestraft.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Breslau, den 2. Februar 1877.

Bekanntmachung.

Die von der Handelsgesellschaft **Kaim & Schlesinger** über das Grundstück Klosterstraße Nr. 42 / Neue Tauenzienstraße Nr. 54/57 neu angelegte Straße hat mit Zustimmung des hiesigen Magistrats die Bezeichnung [2895]

„Königgrätzer-Straße"

erhalten.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Neuer Wahlverein der Fortschrittspartei

Ordentliche General-Versammlung

Dinstag, den 6. Februar 1877, Abends 8 Uhr,
in **Mieder's Restaurant**, 1 Treppe hoch. [1311]

Tagesordnung: 1) Vorstandswahl.
2) Rechnungslegung.
3) Unser Verhalten bei den in Folge Ablehnung der Herren **Dr. Haenel** und **Dr. Lasker** bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der zum 12. d. Mts. angesetzte
Krammarkt in Trebnitz wird abgehalten, der Viehmarkt fällt aus. [355]

Trebnitz, den 5. Februar 1877.

Der Magistrat.
Kunzendorf.

Nach soeben eingetroffener Einwilligung vom Besitzer des Bildes **Jesus Christus** von **Gabriel Max** darf dasselbe noch Montag und Dinstag ausgestellt bleiben.

Die Netto-Einnahme dieser beiden Tage, Entrée 50 Pf., ist zu wohlthätigem Zweck bestimmt. [2850]

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr.

Theodor Lichtenberg, **Kunsthandlung u. Gemälde-Ausstellung,**
Schweidnitzerstrasse 30.

Die kleinsten Cabinet-Flügel der Welt

fertigt jetzt die Pianoforte-Fabrik von

Eduard Seiler
in Liegnitz.

Diese Instrumente besitzen trotz ihrer ausserordentlich kurzen Bauart eine **seltene Fülle und Schönheit des Tones**. [20]

Die Pianos der Fabrik von **Ed. Seiler** wurden auf der **Welt-Ausstellung in Philadelphia** mit der **„grossen Preis-Medaille"** ausgezeichnet.

Das Etablissement fertigt jährlich 1500—1600 Instrumente der besten Systeme.

Die Verlobung ihrer Tochter **Berta** mit dem Kaufmann Herrn **David Schlesinger** hier beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen [2864]
Verw. **Pauline Guttentag**, geb. **Sachs**.
Breslau, den 4. Februar 1877.

Verlobte.
Berta Guttentag,
David Schlesinger.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Sophie Blumenthal,
Breslau.
Louis Knechtel,
Groß-Glogau. [2878]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Buchdrucker Herrn **Theodor Schatzky** beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 4. Februar 1877.
[1283] **A. Sachs.**

Auguste Sachs,
Theodor Schatzky,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit Herrn **Adolf Samelson** in Berlin und die Verlobung meiner Tochter **Regina** mit meinem Neffen Herrn **Nathan Pasch** hierselbst zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, im Februar 1877.
[2882] **Rosalie Pasch.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Bildhauer** aus Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [526]
Grätz, den 4. Februar 1877.
Kgl. Kreisphysikus und Sanitätsrath
Dr. **Adolph Cohn** und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Ernst Loewe** aus Frankenstein erlauben wir uns Ihnen ergebenst anzuzeigen. [1282]
Breslau, Februar 1877.
Julius Treuenfels und Frau.

Elise Treuenfels,
Ernst Loewe,
Verlobte.
Breslau. Frankenstein.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Krauskopf,
Marcus Ansbach.
Kreuzdorff. [1299] Ostrowo.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Ludwig Meyer** aus Berlin beehren uns ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, im Februar 1877.
Simon Pollack und Frau.

Bertha Pollack,
Ludwig Meyer.
Verlobte. [2885]

Durch die Geburt eines munteren Knaben werden erfreut [1281]
Salomon Ginsberg,
Marie Ginsberg, geb. **Bloch**.
Breslau, den 4. Februar 1877.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie**, geb. **Schedler**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [530]
Leschnitz, den 4. Februar 1877.
Bönisch,
Lieutenant und Rittergutsbesitzer.

Durch die Geburt eines kräftigen, munteren Mädchens wurden hoch erfreut [514]
Eduard Großmann und Frau.
Ratibor, den 2. Februar 1877.

Am 3. Februar c. wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Becker**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Freiburg i. Schl., den 4. Febr. 1877.
[515] **Otto Hippe.**

Für die vielen Beweise von Theilnahme an dem traurigen Geschick unsers innig geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers u. Bräutigams, des verunglückten Heizers **Eugen Brieger**, sagen wir Allen hiermit den tiefgefühltesten Dank.

Unsern großen Schmerz kann Nichts heilen, aber es bleibt ein tröstendes Gefühl für uns, daß seine Vorgesetzten, wie Freunde seiner in ehrender und liebender Weise gedenken.

Gott schütze Jeden vor solchem Verlust. [1303]
Grottkau, den 4. Febr. 1877.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 6. Februar. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters, sowie Gastspiel des Herrn Carl Mittell. **„Mordax."** Schwank in 2 Acten von Erich. Vorher: **„König René's Tochter."** Lyrisches Drama in 1 Act von Hertz. Zum Schluß: **„Die beiden Helden."** Lustspiel in 1 Act von Marsano.
Mittwoch, den 7. Februar. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.

Dinstag, den 6. Febr. Z. 18. M.: Mit durchweg neuer Ausstattung: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [2875]
Mittwoch. Z. 19. M.: **„Fatinitza."**

Thalia-Theater.

Dinstag, den 6. Februar. Viertes Gastspiel der Herren **Alexander Liebe** und Regisseur **Müller** vom Hoftheater zu Hannover. Zum zweiten und letzten Male: **„Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Acten von G. Freitag. [2871]
Mittwoch, den 7. Februar. Fünftes Gastspiel der Hrn. Alexander Liebe und Regisseur Müller vom Hoftheater zu Hannover. Auf allgemeines Verlangen: Z. 2. M.: **„Kean."** Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen des Alexander Dumas von L. Schneider.
Vorbestellungen zu Mittwoch werden an der Kasse des Thalia-Theaters unentgeltlich entgegengenommen.

Gegen unseren beim Königlichen Stadtgericht auch heute noch bevormundeten Curanden Oscar Spiegel sind wir mit dem Antrage klagbar geworden, ihn für einen Verschwender zu erklären und hat das Gericht unserem Klagevortrage entsprechend Beschluß gefaßt.

Oscar Spiegel findet trotz aller erlassenen Bekanntmachungen immer noch Leute, welche sich mit ihm in Contracte und Geschäfte einlassen.

Wir warnen ausdrücklich Jedermann davor, mit Oscar Spiegel, unter Benutzung seines Leichtsinns, in irgend einen geschäftlichen Verkehr zu treten. Es sind Schritte gethan, um alle von Spiegel eingegangenen oder einzugehenden Verpflichtungen null und nichtig zu machen.

Breslau, den 1. Februar 1877. [2739]

Die Vormünder.

Meine **Sprechstunden** sind jetzt: **Montag, Dinstag, Mittwoch** und **Freitag** Nachmittag von 2 bis 3 Uhr; **Donnerstag** und **Sonnabend** Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. [2897]
S. Kroh, Sprachlehrerin,
Zimmerstrasse 6, part.

Ich bitte Niemandem Gelder für meine Rechnung zu zahlen, der sich nicht durch Vollmacht von mir zur Empfangnahme berechtigt, ausweisen kann.
Fr. Zimmermann,
Kleinburgerstraße 22,
früherer Inhaber des Porzellan- und Glasgeschäfts.

Redoute im Lobetheater.

Sonnabend, 10. Februar c.

I. Rang, Proscenium sämmtliche Logen und Balcon ausverkauft, ebenso Sitzgallerie.

Billets zu **Parquetlogen** à 3 Mk. 50 Pf., **2. Rang** 3 Mk. und **Gallerie** 1 Mk., sowie **Ball-Billets** für Herren **4 M. 50 Pf.**, für Damen **2 M. 50 Pf.**, in nachstehenden Commanditen: **Deter**, Ohlauerstr. 7, **B. Eger**, Ohlauerstr. 87, **Caesar Chaffak**, Ohlauerstraße 87 und Ring 12, **Gustav Chaffak**, Schweidnitzerstraße Nr. 34, **Cloin's Café** und an der Kasse des Lobetheaters. Kassen-Preis für Herren 5 M., für Damen 3 Mark. Ressourcen und Vereinen Ermäßigung. — Um Ueberfüllung zu vermeiden, können nur eine bestimmte Anzahl Ball-Billets verkauft werden. [2874]

Statt besonderer Meldung.

Nach langem, schweren, mit unsäglicher Geduld ertragenen Kampfe endete heut Nacht 1 Uhr ein sanfter Tod das theure Leben unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, [1273]

Frau Wilhelmine Erber,
geb. Lilie.

Breslau, den 5. Februar 1877.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 8 Uhr entriß mir der Tod nach längeren Leiden meinen innig geliebten Mann, den Raths-Bureau-Assistent [1274]

Fritz Hamann.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Breslau, den 4. Februar 1877.
Die tiefbetrübte Wittwe
Anna Hamann, geb. **Ulbrich**.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. d. M., NM. um 3 Uhr, auf dem Kirchhofe in Lehmgruben statt. Trauerhaus: Albrechtsstr. Nr. 33.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr starb plötzlich am Gehirnschlag unser lieber Gatte und Vater, der Kaufmann

Benjamin Brahn,

im 59. Lebensjahre. [529]
Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Laurahütte, den 4. Februar 1877.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Hr. Gerichts-Assessor Volprecht mit Frl. Marie v. Schwerin in Sensburg.
Geburt: Ein Sohn: dem königl. Oberförster Hrn. v. Blum in Neunkirchen bei Saarbrücken.
Todesfälle: Verw. Frau Geh. Rath Freifrau v. Rabnitz in Neisse. Oberst z. D. Hr. v. Kotze in Magdeburg. Generalmajor a. D. Herr von Winning in Dresden.

Danksagung.

Die so vielen und innigen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres guten Gatten, Vaters und Onkels, Hauptlehrers a. D. [1284]

Eduard Pötschel,

hat unseren bewegten Herzen wohlgethan und sagen dafür den tiefgefühltesten Dank
Die Hinterbliebenen.

Herr Alexander Liebe

wird ersucht, wenn möglich noch einmal als „Kean" aufzutreten. [2870]
Mehrere, die kein Billet erhielten.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 7. Februar,
Abends 7 Uhr: [2855]
Herr Stadtarchivar Dr. **Markgraf**: Ueber die rechtlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Breslauer Pfarrkirchen im Mittelalter.

Jedem

wohl erweckt Vertrauen
Hier die Firma: **„Fiebag"** gleich;
Ein Gedräng' kann man dort schauen
Jederzeit von „**arm**" und „**reich**".
Ein Costüm kauft sich die Eine,
Schwarzen Seidenstoff ein Herr,
Woll'nen Kleiderstoff die Kleine —
Kamen rein von ohngefähr,
Finden All' die Preise billig —
Vorgeschlagen wird fast nie,
Dreingegeben Jedem willig
Ein **Präsent**; nun frag' ich Sie:
„Muß man nicht zu Fiebag wandern?" [2866]
Ich bitt' auch: Sagen Sie's den Andern!

Ottomar Fiebag,
Nr. 77, Nicolaistraße Nr. 77,
vis-à-vis der Elisabethkirche.

Costumes à 3, 4, 5, 6—20 Thlr.
Wollene Roben à 1, 2, 3—6 Thlr.
Schwarzseid. Roben à 8, 10—20 Thlr.
Moiree-Röcke von 1 Thlr. an.

Beuthen. [1292]
A. L. — M. D.
Begleitbrief erst erhalten, nachdem ich schon abgesandt. Bedaure aufrichtig voreilige Handlungsweise und bitte um Entschuldigung. Gruß und Kuß.

Dringende Bitte an edle Menschen. 2678

Eine arme hiesige Familie — Mann, Frau und drei kleine Kinder —, deren Ernährer durch harte Schicksalsschläge in die traurigste Lage gerathen ist, befindet sich in der bittersten Noth. Gern möchte der Mann durch Fortführung seines Gewerbes sich und den Seinen redlichen Unterhalt verschaffen, aber er benöthigt dazu einer kleinen Summe auf Miethe und Werkzeug, die ihm zu beschaffen nur auf dem Wege herzlicher Bitte an wohlthätige Menschenherzen möglich ist. Die **Expedition der „Bresl. Zeitung"** ist gern bereit, gütige Beiträge für diese arme Familie entgegenzunehmen und den Bedrängten zu übermitteln.

Zum Tauentzien!

Tauentzienplatz 1b.
Elegantes Restaurant.
Culmbacher u. Oppelner Lagerbier. [2576]
Beste Ventilation.
Wiener Küche.

[2854] Breslau, im Februar 1877.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hierselbst,
Junkernstraße 8, neben Herrn **Kissling,**
unter der Firma

Julius Bernstein junior
ein Tapeten- und Decorations-Magazin

eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen einem geehrten Publikum bestens empfehle, versichere ich, das mir zu erweisende Vertrauen durch strenge Reellität stets zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll
Julius Bernstein junior.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir das früher **Lobethal'sche Atelier für Photographie, Ohlauerstraße Nr. 9**, käuflich übernommen haben und wir dasselbe unter der Firma

Gustav Becker & Co.

fortführen werden.

Für gute Arbeit bei soliden Preisen werden wir stets Sorge tragen, da besonders unser **Gustav Becker** schon seit Anbeginn der Photographie in den größten und besten Ateliers beschäftigt war. Gleichzeitig empfehlen wir uns zu Vergrößerungen bis zur Lebensgröße bei sehr mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll [1185]
Gustav Becker & Co.,
Portraitmaler und Photograph.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 7. Februar, Abends 8½ Uhr:

Debatten-Abend.

Referate, Fragekasten, Ausgabe von Mitgliedskarten. [2886]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. d. Mts. ist die Anschlußbahn vom Bahnhof Morgenroth nach Hubertushütte und Florentinegrube dem Betriebe übergeben worden.

Von da ab werden Sendungen in Wagenladungen von und nach genannten Ladestellen sowohl im Local- als directen und Verband-Verkehr zu den Frachtsätzen der Station Morgenroth befördert.

Die Expedition der Sendungen erfolgt Seitens der Güter-Expedition Morgenroth.

Breslau, den 2. Februar 1877.

Am 1. d. Mts. ist ein gemeinschaftlicher Tarif zwischen der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für Braunkohlensendungen in Wagenladungen von Olgaschacht der Meinertschen Kohlenwerke bei Sorau nach Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn an Stelle des Tarifes vom 1. December 1875 nebst Nachträgen dazu in Kraft getreten, welcher ermäßigte Frachtsätze enthält. [2900]

Breslau, den 3. Februar 1877.

Königliche Direction.

Bekanntmachung.

Am 1. d. ist zum Tarif für die Beförderung von Gütern zwischen Berlin und Frankfurt a. O. einerseits und Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn via Kohlfurt und via Reppen andererseits am 1. September 1874 ein Nachtrag XIII mit zum Theil ermäßigten Special-Tarifen für Roheisen, Rohstahleisen, Eisenluppen, Bruch- (altes) Eisen, Kalksteine und Eisenerze in Kraft getreten. [2894]

Breslau, den 2. Februar 1877.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für den Schlesisch-Rheinischen Verbands-Güter-Verkehr tritt mit dem 15. Februar c. der Tarifnachtrag XXXIII in Kraft. [524]

Derselbe enthält anderweite, theils ermäßigte Tarifsätze für die Wagenladungsklassen C und D, die Special-Tarife II und III, Ausnahme-Tarifsätze für Eisen, façonnirt ꝛc. und grobe Eisenwaaren, sowie Wegfall des procentualen Frachtzuschlages für Roheisen, Rohstahleisen, Eisenluppen, Brucheisen und altes Eisen, Eisenerze und Kalksteine in Wagenladungen von 10,000 Kilogramm.

Der Tarifnachtrag ist auf allen Verbandstationen zu beziehen.

Berlin, den 30. Januar 1877.

Die geschäftsführende Verwaltung. Directorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Geschäfts-Abschluß des Consum-Vereins Borsigwerk,

eingetragene Genossenschaft,

für die Zeit vom 1. Januar bis ultimo December 1876.

Waaren-Umsatz: 130,993 Mark 70 Pf.

Pro 1 Mark Waaren-Entnahme kommen 6 Pf. Dividende an die Käufer zur Vertheilung. [516]

Activa.

		Mark	Pf.
An	Waaren-Conto	35,263	59
„	Effecten-Conto	3,080	12
„	Utensilien-Conto	527	79
„	Cassa-Conto	502	85
		39,374	35

Passiva.

		Mark	Pf.
Per	33 Waaren-Gläubiger	16,805	92
„	Reservefonds-Conto	3,068	50
„	Cautions-Conto	3,000	—
„	Capitals-Conto	1,155	—
„	Asservaten-Conto	292	37
„	Conto des Lagerhalters	244	69
„	Gewinn- und Verlust-Conto	14,807	87
		39 374	35

Borsigwerk, den 2. Februar 1877.

Der Ausschuß des Consum-Vereins Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.
Braetsch, Vorsitzender.

Die bis 1. März c. nicht abgeforderten reponirten **Manual-Acten** werde ich kassiren. [521]

Glatz, Februar 1877.

Baetke,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 4519 die Firma [115]
Franz Strohmer
und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Strohmer** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. Februar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 4520 die Firma [116]
E. Lipinski
und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Lipinski** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. Februar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 4521 die Firma [117]
P. Koschmieder
und als deren Inhaberin die verehewete **Pauline Koschmieder**, geborene **Czaia**, hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. Februar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2531, die Firma [118]
G. v. Pachaly's Enkel
betreffend, Folgendes:
„Der Kaufmann **Gotthardt von Wallenberg-Pachaly** zu Breslau ist als Gesellschafter in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Gideon v. Wallenberg-Pachaly** eingetreten und die nunmehr unter der bisherigen Firma **G. v. Pachaly's Enkel** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 1390 des Gesellschafts-Registers eingetragen."
und in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 1390 die von
1) dem Kaufmann **Gideon v. Wallenberg-Pachaly,**
2) dem Kaufmann **Gotthardt von Wallenberg-Pachaly,**
Beide zu Breslau,
am 31. Januar 1877 hier unter der Firma
G. v. Pachaly's Enkel
errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 31. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2200 das Erlöschen der Firma
A. Wittke
hier heute eingetragen worden. [119]
Breslau, den 31. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter **Nr. 201** die Firma [353]
Richard Landeck
zu Rosenthal, Kreis Breslau, und als deren Inhaber, der Ziegeleibesitzer **Richard Landeck**, daselbst eingetragen worden.
Breslau, den 31. Januar 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 1 eingetragenen Firma:
„Gebrüder Levy
zu Polnisch-Steine, Kreis Ohlau, mit Zweigniederlassung zu Grüneiche, Kreis Breslau", [354]
vermerkt worden, daß der Sitz der Gesellschaft von Poln.-Steine nach Ohlau verlegt und der Kaufmann **Heinrich Levy** aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.
Breslau, den 1. Februar 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Fimen-Register sind
I. eingetragen:
Nr. 1532 die Firma
Adolph Rosenthal
zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Rosenthal** daselbst,
II. gelöscht worden:
Nr. 1449 die Firma
Louis Freund
zu Ruda,
Nr. 1224 die Firma
R. Giller
zu Eintrachtshütte. [347]
Beuthen OS., den 27. Jan. 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die nothwendige Subhastation des Grundstücks Nr. 61 Kuhnern und die zum 12. und 13. März cr. anstehenden Termine sind aufgehoben. [349]
Striegau, den 29. Januar 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.
In der **J. B. May'schen** Concurssache von Reichenstein ist der Kaufmann **C. Kauschky** daselbst zum definitiven Massenverwalter bestellt worden. [348]
Frankenstein, den 31. Jan. 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Restaurateur **Franz Nietsch junior** zu Ratibor gehörige, in der Langenstraße belegene Hausbesitzung Band I. Blatt Nr. 67 des Grundbuches von Stadt Ratibor, nebst Antheil an ungetrennten Hofräumen, mit einem Nutzungswerthe von 390 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation
am 11. April 1877,
von Vormittags 11 Uhr ab,
in unserem Instructions-Zimmer Nr. 11, im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags
am 14. April 1877,
Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau IIa. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [345]
Ratibor, den 29. Januar 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [346]
C. Schmuck
zu Ratibor haben noch nachträglich Forderungen angemeldet:
a. die Firma **Schmeer & Söhne** zu Ratibor 50 Mk. 92 Pf. Waarenforderung;
b. **Joseph Scholz Wittwe** zu Neustadt OS. 763 Mk. 50 Pf. beziehentlich jetzt noch 305 Mk. 52 Pf. Waarenforderung;
c. die Handlung **Beschütz & Kadisch** zu Berlin 213 Mk. 20 Pf. Wechselforderung;
d. der Kaufmann **Leopold Oppenhain** zu Breslau 209 Mk. 28 Pf. Waarenforderung;
e. die Handlung **H. Dessauer & Söhne** zu Ratibor 99 Mk. 91 Pf. Waarenforderung.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 19. Februar 1877,
Vormitt. 10 Uhr,
im Terminszimmer Nr. 7, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Ratibor, den 25. Januar 1877.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann [344]
E. Bergemann
zu Constadt haben nachstehende Personen nachträglich Forderungen angemeldet und zwar:
1) Handlung **Fanty und Joachimssohn** zu Breslau in Höhe von 7 Mark 50 Pf.,
2) **Gebrüder Oppenheim** zu Breslau in Höhe von 138 Mark 53 Pf.,
3) **Kottlarzig und Gertner** zu Kempen in Höhe von 34 Mark 81 Pf. und 22 Mark,
4) **Oscar Wecker** zu Breslau mit 97 Mark 05 Pf.,
5) die verwittwete Brauermeister **Auguste Pulst** in Constadt, Schwiegermutter des Cridars, von 1500 Mark,
6) **Julius Spalding** zu Breslau mit 37 Mark 53 Pf.,
7) **J. Mahlich** in Breslau mit 12 Mark,
8) **Wilhelm Bergemann** zu Carlsruhe OS. mit 750 Mark,
9) **Gustav Müller** zu Constadt mit 285 M. 83 Pf.,
10) **W. Güttler** zu Reichenstein mit 21 Mark,
11) **Gebrüder Friederici** zu Breslau mit 447 Mark,
12) **Emilie Bergemann**, Ehefrau des Cridars, mit 350 Mark,
13) **Wilhelm Chotzen** zu Ziegenhals mit 135 Mark 70 Pf.,
sämmtlich ohne Vorrecht, und
14) der Commis **Anton Madeja** aus Breslau eine Gehaltsforderung von 40 Mark mit dem Vorrechte der V. Klasse.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 1. März 1877, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 4 hierselbst anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Creuzburg OS., den 26. Jan. 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 14. Febr. c.,
von früh 9 Uhr ab,
werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch aus den Schlägen Jagen 67, 68, 122, 167 und der Totalität der Schutzbezirke Leubusch, Baruthe und Döbern: [351]
ca. 80 St. Eichen-Nutzholz, Jag. 67, 167,
„ 16 „ Rothbuchen-Nutzholz, Jag. 67,
„ 13 „ Weißbuchen- „ „ 167,
„ 34 „ Eschen- „ „ „
„ 26 „ Ahorn- „ „ „
„ 75 „ Erlen- „ „ „
„ 65 „ Linden- „ „ „
„ 300 „ Kiefern-, Fichten- u. Tannen-Bauholz,
„ 200 Raummeter Eichen-Scheitholz, Jag. 67, 68,
sowie aus der Totalität der Schutzbezirke Neuwelk, Rogelwitz II. und Baruthe:
ca. 1000 Rm. trockenes Kiefern-Scheit, Ast und Reiser I. Kl. aus dem Einschlage de 1876,
gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
Rogelwitz, den 3. Februar 1877.
Der Königl. Oberförster.
Kirchner.

Holz-Verkauf.
Kgl. Oberförsterei Poppelau.
Im Termin [350]
Montag, den 12. Februar,
kommen neben diversen Brennholzsortimenten zum Verkauf:
1) Aus dem Belauf Sacken, Schlag Jagen 84b:
715 Kiefern mit 679,32 Festm.,
12 Fichten „ 14,54 „
2) Aus dem Belauf Heidchen:
191 Kiefern mit 138,61 Festm.,
114 Fichten „ 87,95 „
3) Aus dem Belauf Oderwald I., Schlag Jagen 203:
mehrere Eichen, Buchen, Pappeln, sowie dergl. Kloben-, Knüppel- und Stockholz.
Poppelau, den 3. Februar 1877.
Der Königl. Oberförster.
Kaboth.

An der hiesigen katholischen **Elementarschule** sind zum Beginn des neuen Schuljahres
zwei neue Lehrerstellen zu besetzen.
Das Gehalt derselben beträgt Anfangs 900 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren um je 225 Mark bis zum Maximum von 1800 Mark jährlich; außerdem wird für Wohnung und Heizung eine Entschädigung von 290 Mark gewährt. Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen spätestens bis zum 20. d. M. bei uns einreichen. [2890]
Neustadt O.-S., den 1. Febr. 1877.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An der hiesigen evangelischen Mädchenschule soll zu Ostern d. J. **eine neue Lehrerstelle** creirt werden. Indem wir Bewerber auffordern, sich schleunigst und spätestens bis zum 21. d. Mts., unter Beifügung ihrer Zeugnisse, bei uns zu melden, bemerken wir noch, daß die Gehaltsscala der hiesigen Elementarlehrer mit 900 Mark beginnt und, alle 5 Jahre um je 180 Mark steigend, bis zu 1800 Mark geht, sowie daß auswärtige Dienstzeit zur Anrechnung kommt. [352]
Sagan, den 3. Februar 1877.
Der Magistrat.
Würfel.

Die Lehrer-Stelle
für die Briegischdorfer Schule in Brieg wird zum 16. April c. vacant. Gehalt 810, Wohnung 180, Heizung 90 Mark. Bewerbungen zu richten an Diaconus **Heyn in Brieg.**
Der Gemeinde- u. Schul-Vorstand von Briegischdorf. [2857]

Gerichtliche Auctionen.
Am 12. Febr. c., Vorm. 11 Uhr, sollen in **Nr. 3 Mauritiusplatz**
eine Ladentafel nebst Waage, zwei Fleischerklötzer, ein Eiskasten;
am 13. Febr. c., Vorm. 9 Uhr, im **Stadtgerichtsgebäude**, verschiedenes Mobiliar, mehrere Gold- und Silbersachen, Taschenuhren, 1 gold. Uhr mit dergl. Kette, 1 Reisepelz;
um 10 Uhr: **zwei Nähmaschinen, eine Strickmaschine**, ferner: 5 neue eiserne Bettstellen, 3 kalte Küchen, 21 Petroleum-Oefen, 12 verschiedene Kaffeemaschinen; [2-67]
am 15. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellations-Gerichtsgebäude,** Meubel und Hausgeräthe **1 Drehrolle und 1 Steindruckpresse,** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
Der Rechnungs-Rath **Piper.**

1200 bis 1500 Zoll-Centner Steinkohlentheer
sind bis zum 1. Juli d. J. abzugeben. Gef. Offerten mit Preisangabe wolle man an unsere Adresse richten. [500]
Königshütte, den 1. Februar 1877.
Die Berg- und Hütten-Verwaltung.

Die amtlichen **Abdrücke** der **Polizei-Verordnung,** betr. das **Meldewesen** in der Stadt **Breslau,**
Preis 30 Pf., sind zu beziehen durch **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich), Herrenstraße 20.**

☞ Gesucht ☜
wird zur Betheiligung bei einer chem. Fabrik ein intelligenter Kaufmann mit 50,000 Rmk. Vermögen. [2812]
Näheres auf briefl. Anfragen sub Chiffre **A. 4301,** welche an **Rudolf Mosse in Breslau zu richten sind.**

Mit 9000 Mark
gesicherter **Einlage** und **2100 Mark** jährlichem Einkommen excl. Tantièmen wird ein thätiger junger Mann als Lagerverwalter ges. unter franco Chiffre H. 2259 an **Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition, Breslau.** Stellung dauernd. [2893]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,05 bz
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	96 B neue —
St.-Schuldsch.	3½	92 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 et à 5,25 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,50 bz
do. Lit. A.....	4	94,85 bz
do. do.....	4½	101,85 à 70 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 à 6 bz
do. do.....	4	II. 94,85 B
do. do....	4½	101,75 B
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.....	4	II. 94,65 B
do. do....	4½	101,65 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 G
do. do.....	4½	100,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bz
do. do.....	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	56 G
do. Goldrente	4	61,50 B
do. Loose 1860	—	99,65 à 60 bzB
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	70,75 bzB
Obschl. ACDE.	3½	128,50 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105 bzB
do. St.-Prior..	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91,75 B H. --
do.	4½	95 bz
do. Lit. J.	4½	92,05 bzB
do. Lit. K.	4½	92,05 bzB
do.	5	99,50 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93 B
do. 1873.....	4	90,75 G
do. 1874.....	4½	98,50 G
do. Lit. F....	4½	101,90 B
do. Lit. G....	4½	99,30 bz
do. Lit. H....	4½	101,60 B
do. 1869.....	5	103 bzB
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 G
R.-Oder-Ufer..	5	101 bz

Wechsel-Course vom 5. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,40 B
do. do.	3	2M.	169 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,43 G
do. do.	2	3M.	20,37 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	253,75 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	165,75 bz
do. do. ..	4½	2M.	164,75 B

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	255 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden...	4	—	ult. 127 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 394,50 B
Rumän. St.-Act.	4	13,90 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 G	—
D. Reichsbank	4½	156,75 G	—
Ostd. Bank...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87,25 B	—
do. Bodencrd.	4	95 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	246 G	ult. 248,50 à 245 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte....	4	63 bzB	ult. 64 à 63 bz
Moritzhütte...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	69 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber...	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue.....	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer.....	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen.........	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps......	32	25	29	25	24	25
Winter-Rübsen......	31	25	28	25	22	25
Sommer-Rübsen......	30	—	26	—	21	—
Dotter......	26	—	24	—	19	—
Schlaglein......	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 51—56, mittel 58—64, fein 67—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 51—59, mittel 62—69, fein 72—77, hochfein 79—83.

Heu 2,70—3,10 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—35,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 6. Februar.
Roggen 151,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 73,00, Spiritus 52,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50,70 B, 49,70 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.